Westfälischer Beobachter

Verlag: „Westfälischer Beobachter" G.m.b.H.: Verlagsleitung u. Hauptschriftleitung: Gelsenkirchen: Rotthauser Straße 5, Ruf: 222 41/43. Geschäftsstellen in Buer: de-la-Chevallerie-Straße 27, Ruf: 301 41; in Horst: Schloßstraße 78, Ruf: 376 45; in Recklinghausen: Löhrhofstraße 10, Ruf 4155; in Herten: Marktstraße 18, Ruf 3259; in Marl: Loestraße 24, Ruf: 281; in Bottrop: Kirchhellener Straße 9, Ruf: 2645; in Gladbeck: Hochstraße 5, Ruf: 2604; in Dorsten: Bismarckwall 27, Ruf: 2292; in Haltern: Weseler Straße 40, Ruf 423. Sprechstunden der Schriftleitung von 12—13 Uhr mittags. — Sonntags sind keine Sprechstunden

Der „Westfälische Beobachter" erscheint täglich. Bezugspreis monatlich RM 2,— einschl. Botenlohn. Postbezug monatlich RM 2,— einschließlich 21,7 Rpf. Postzeitungsgebühr zuzüglich RM 0,42 Bestellgeld. Im Falle von höherer Gewalt und Betriebsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung und Rückzahlung des Bezugsgeldes. Anzeigenpreis: 1 mm Raumhöhe (22 mm breit) kostet in der Gesamtausgabe 10 Rpf. Werbespalte (46 mm breit) 1,— RM. Millimeterpreise in den Bezirksausgaben nach Anzeigenpreisliste. Postscheckkonto: Essen Nr. 431 90. Erfüllungsort u. Gerichtsstand Gelsenkirchen

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NSDAP. AMTLICHES VERÖFFENTLICHUNGSBLATT ALLER BEHÖRDEN

Nr. 250 | Samstag, 12. September 1942 | 3. Jahrgang

Halbkreis um Stalingrad

Verzweifelte Anstrengungen der Bolschewisten, deutsche Erfolge zu verhindern

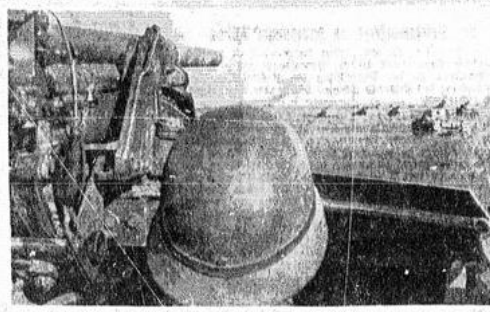
W. B. **Berlin, 11. Sept.** **Auch der Wehrmachtbericht vom Freitag läßt erkennen, daß die deutschen und verbündeten Truppen in dem zähen Ringen um Stalingrad täglich wichtige Fortschritte machen. Nachdem eine deutsche Panzerdivision nördlich der sowjetischen Wolga-Festung bis zu diesem Schicksalsstrom durchgestoßen ist, haben deutsche Truppen nach Ueberwindung starker feindlicher Befestigungslinien auch im Süden von Stalingrad die Wolga erreicht. Damit befinden sich die Angreifer in einem Halbkreis um die Festung herum, deren Brückenkopfcharakter auf dem rechten Wolga-Ufer in den letzten Tagen immer deutlicher geworden ist. Die Bolschewisten aber setzen ihre letzten Kräfte daran, den Deutschen den Zutritt zu Stalingrad zu verwehren, weil sie genau die Bedeutung dieses Platzes kennen. Sie liegt nicht allein auf militärischem Gebiet, sondern auch in der Tatsache begründet, daß Stalingrad eines der wichtigsten Zentren der Rüstungsindustrie der Sowjetunion ist und daß darüber hinaus der Name Stalingrad für die Sowjetunion auch eine entscheidende politische Frage bedeutet.**

Welchen Wert die Bolschewisten ihren Stellungen um Stalingrad beimessen, geht aus einem Leitartikel der „Prawda" hervor, in dem besonders auf die Kämpfe um Stalingrad verwiesen wird. Die „Prawda" behauptet, die sowjetische Armee sei in ihrer Widerstandskraft noch stärker geworden, außerdem hätten die Kosaken, ferner die Panzer und die Flieger große Erfolge erzielt. Aber, so fügt die „Prawda" hinzu, die sowjetischen Kämpfer müßten noch hartnäckiger kämpfen. Es scheint also nach dem Urteil der maßgebenden Militärs, mit den von der „Prawda" gerühmten Erfolgen nicht allzu weit her zu sein. Dann erinnert das Moskauer Blatt daran, daß die zweite Front im Westen noch nicht existiere und daß damit der Feind die Möglichkeit habe, seine ganze Macht gegen die Bolschewisten zu werfen, gegen die sie jetzt allein im Kampfe stünden. Dieser bittere Seitenhieb an die Adresse Englands soll von uns keineswegs unterschlagen werden. Churchill hat ja im Unterhaus schon schweifwedelnd für die Fußtritte quittiert, die ihm Stalin in Moskau versetzt hat, und der Ton der „Prawda" läßt vermuten, daß die Bolschewisten auf keine ihrer Forderungen an England zu verzichten gedenken. Vorläufig aber wissen sie, daß sie von den großmäuligen Strategen in London und Washington keine durchgreifende Hilfe zu erwarten haben.

Deshalb fordert die „Prawda", daß jede bewohnte Ortschaft mit aller Kraft verteidigt werden müßte. Die sowjetischen Truppen dürften keinen Schritt mehr zurückweichen. Es habe sich erwiesen, daß die Städte für die Verteidigung von allergrößter Bedeutung seien. Darüber hinaus aber müsse jeder Flußübergang und jede Anhöhe in eine Festung verwandelt werden. Unsere Truppen haben längst die Erfahrung gemacht, daß die Bolschewisten nach diesem Rezept verfahren. Gerade im Raume von Stalingrad haben sie mit einer zähen Verteidigung zu kämpfen, die sich jede Möglichkeit des Geländes für die Errichtung von Sperren und befestigten Stützpunkten zunutze gemacht hat. Gegen diesen zähen Widerstand müssen sich die deutschen und verbündeten Truppen durchkämpfen. Daß sie es mit Erfolg tun, sehen wir jeden Tag, und am Schluß wird ein Sieg von sehr erheblichen strategischen Wirkungen stehen.

Panzer rücken auf Stalingrad vor

Wie das Oberkommando der Wehrmacht gestern meldete, wurden Befestigungsanlagen südlich von Stalingrad durchbrochen und nunmehr auch dort die Wolga erreicht. Neben den Kampf- u. Sturzkampffliegern ist es die Panzerwaffe, die solche Durchbrüche vorbereitet und durchführen hilft. Auf unserem Bilde wird das Vordringen unserer Panzer südlich von Stalingrad von Flakartillerie unterstützt, die in den Erdkampf eingreift. (PK.-Aufn.: Kriegsber. Geller, HH., Z.)



Churchill lügt – Indien blutet

Stündlich anwachsendes Blutvergießen der Briten / Schauriger Kommentar zur „besseren Lage" Churchills

× **Berlin, 11. Sept. Erst am Donnerstag hatte Churchill im Unterhaus die Behauptung aufgestellt, daß sich die Lage in Indien gebessert habe. Sein ausdrückliches Lob für das brutale Vorgehen des britischen Militärs gegen die indische Bevölkerung, die für nichts anderes als für ihre ihnen von Churchill wiederholt versprochene Freiheit demonstriert, und für die lathischwingende britische Polizei beweist jedoch, daß die britischen Grausamkeiten, die noch aus der Zeit der ersten Unterdrückung des friedliebenden indischen Volkes durch die britischen Eroberer bekannt sind, jetzt ihre Neuauflage erleben. Stündlich häufen sich die Meldungen, die von wachsenden Unruhen, blutigen Zusammenstößen mit den britischen Unterdrückern u. eine Ausdehnung der Freiheitsbewegung der bis zur Heißglut gereizten indischen Bevölkerung berichten und die in blutigen Zeichen den Kommentar zu Churchills verlogenen Behauptungen schreiben.**

Die schwedische Zeitung „Dags Posten" bringt eine Meldung aus Schanghai, wonach aus Kalkutta berichtet werde, daß in sämtlichen Rüstungsfabriken der Stadt schon seit einer Woche die Arbeit niedergelegt worden sei. Bei den Unruhen am Mittwoch seien nicht weniger als 375 Personen getötet worden. Die wiederholten Zwischenfälle der letzten Tage in Indien führten zu weiteren Massenverhaftungen. So wurden u. a. 350 Personen in Bombay, 250 in Karachi und 170 in Madras festgenommen.

Ein Mitglied der britisch-indischen Regierung in Delhi habe erklärt, daß die britischen Behörden vor großen Transportschwierigkeiten stehen; nur mit großer Mühe könne man den wichtigen Bedarf der Armee und der Zivilbevölkerung decken. In absehbarer Zeit sei darin auch keine Erleichterung zu erwarten.

Die in Rom erscheinende Zeitung „Messaggero" veröffentlicht nachfolgende aus Bangkok erhaltene Meldungen über die Lage in Indien:

In einem chemischen Werk in Neu-Delhi erfolgte in der Nacht zum 10. September eine Explosion. Als Ursache wird Sabotage angenommen. 120 Personen wurden durch die Explosion getötet, 300 verletzt.

In Parganas stürmte eine Studentengruppe die Räumlichkeiten einer antinationalistischen Zeitung, die geplündert und in Brand gesetzt wurde. Die Polizei kam zu spät, um eingreifen zu können.

In Sahabad wurde eine Frau, die ihren Mann den Händen zweier Polizisten entreißen wollte, von diesen niedergeschlagen. Die Polizisten wurden von den Umstehenden schwer mißhandelt. Nur das Eingreifen eines starken Polizeitrupps rettete sie vor dem sicheren Tod.

In Bombay eröffneten die zur Unterstützung der Polizei eingesetzten Truppen viermal das Feuer auf indische Demonstranten. Es gab Tote und Verletzte. 30 Verhaftungen wurden vorgenommen. Der Verkehr war für einige Stunden unterbrochen. Die wenigen geöffneten Läden schlossen eiligst.

120 in einem Konzentrationslager bei Bombay untergebrachte Nationalisten sind geflohen. Zu ihrer Wiederergreifung wurde die gesamte Polizei von Bombay aufgeboten.

In Bannu im Bezirk Peschawar kam es bei der Verhaftung des Führers des Studentenverbandes von Bannu, Chatam Daß, und eines Mitgliedes des Allindischen Kongreßausschusses, Dr. Mohammed Ismail Khan, zu heftigen Unruhen, die sich noch steigerten, als die Volksmenge erfuhr, daß auch ein Abgeordneter der Gesetzgebenden Versammlung, Malik Akbar Ali, unter Verletzung seiner Immunität verhaftet worden war. Die Polizei nahm 60 Verhaftungen vor. Da sie jedoch nicht Herr der Lage werden konnte, ließ der Gouverneur von Peschawar den Ort mit Maschinengewehren ausgerüsteten Truppen umstellen.

In Madras starb Sir Kurma Vencada Roddi, der vor zehn Tagen zum Mitglied des von den Briten kontrollierten indischen Nationalverteidigungsrates ernannt worden war, eines geheimnisvollen Todes.

In Ballia und Chazipur wurden, wie Agenzia Stefani über Bangkok aus Lucknow erfährt, die Polizeiposten in Brand gesteckt. Erst nach einigen Stunden gelang es, die Ordnung durch herangezogene Truppen wiederherzustellen. Vor dem Steueramt in Sadat wurde ein Kraftwagen, in dem sich zwei Polizeibeamte befanden, in Brand gesteckt. Die Insassen wurden bei lebendigem Leibe verbrannt.

Wieder ein feindliches Unterseeboot versenkt

× **Rom, 11. Sept. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Aegypten beiderseitige Spähtrupptätigkeit. Unsere Flugzeuge belegten den Flughafen von Micabba mit Spreng- und Brandbomben. Leichte Seestreitkräfte griffen ein feindliches Unterseeboot an und versenkten es.**

Durchbruch zur Wolga südlich Stalingrad

Raumgewinn am Kaukasus / 31 britische Bomber abgeschossen / 1000. Abschuß eines Nachtjagdkorps

× **Aus dem Führerhauptquartier, 11. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Bei Noworossijsk und am Terek-Abschnitt gewinnt der Angriff deutscher und verbündeter Truppen in schweren Kämpfen weiter Raum. Im Festungskampffeld von Stalingrad nimmt die Schlacht ihren Fortgang. In harten Kämpfen wurden Befestigungsanlagen südlich der Stadt durchbrochen und nunmehr auch dort die Wolga erreicht. Entlastungsangriffe des Gegners scheiterten. Kampffliegerkräfte führten heftige Angriffe gegen Schwerpunkte des feindlichen Widerstandes und bekämpften Truppenbereitstellungen der Sowjets.**

Im Raum von Rschew führten eigene Angriffe zu örtlichen Erfolgen. Gegenangriffe des Feindes wurden blutig abgewiesen und dabei 22 Panzer abgeschossen. Südlich des Ladogasees und vor Leningrad scheiterten erneute Angriffe des Feindes. In diesen Kämpfen wurden bei Uebersetzversuchen über die Newa 25 Boote der Sowjets vernichtet.

Nach vereinzelten wirkungslosen Tagesstörflügen griffen Verbände der britischen Luftwaffe in der vergangenen Nacht mehrere Orte Westdeutschlands an. Vor allem in Wohnvierteln der Stadt Düsseldorf entstanden zahlreiche Brände sowie Sach- und Gebäudeschäden. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. Nach bisherigen Meldungen schossen Nachtjäger und Flakartillerie 31 der angreifenden Flugzeuge ab. Außerdem wurden im Kanal, über der Nordsee und über der Deutschen Bucht durch leichte deutsche Seestreitkräfte und Marineartillerie drei feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht. An der englischen Südküste griffen leichte deutsche Kampfflugzeuge ein britisches Vorpostenboot an, das nach Bombentreffern schwer beschädigt liegen blieb.

Bei einem Angriff englischer Schnellboote auf ein deutsches Geleit im Kanal erzielten die deutschen Sicherungsstreitkräfte auf einem der angreifenden Boote so schwere Treffer, daß mit seinem Verlust gerechnet werden kann. Weitere Boote wurden beschädigt.

Ein Nacht-Jagdkorps der deutschen Luftwaffe erzielte in der vergangenen Nacht seinen eintausendsten Abschuß.

Schwerter für Hauptmann Müncheberg

Der erste deutsche Soldat mit der Goldenen Tapferkeitsmedaille Italiens / Ein eifriger Sportsmann

× **Aus dem Führerhauptquartier, 11. Sept. Der Führer verlieh das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Müncheberg, stellvertretender Kommodore eines Jagdgeschwaders, und übermittelte ihm folgendes Schreiben:**

„In Ansehen Ihres immer bewährten Heldentums verleihe ich Ihnen als 19. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. gez. Adolf Hitler."

Hauptmann Joachim Müncheberg ist als Sohn eines Landwirts, der als Major der Reserve im Heeresdienst steht, am 31. Dezember 1918 zu Friedrichshof, Kreis Dramburg (Pommern), geboren. Auf dem Realgymnasium zu Dramburg erhielt er 1936 das Reifezeugnis und trat am 1. Dezember 1936 als Fahnenjunker bei der Luftkriegsschule Dresden ein. Im November 1938 zum Leutnant befördert, zeichnete er sich im Kriege schon bald als kühner und schneidiger Jagdflieger aus, der nach 20 Abschüssen am 13. September 1940 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erhielt, nachdem er bereits am 19. Juli 1940 außer der Reihe zum Oberleutnant befördert worden war. Als er über Malta seinen 39. und 40. Luftsieg errungen hatte, verlieh ihm der Führer am 7. Mai 1941 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Hauptmann Müncheberg, ein Verwandter unseres berühmtesten U-Boot-Kommandanten Korvettenkapitän Günther Prien, ist ein eifriger Sportsmann. Wie er der erste Pommer war, dem das Eichenlaub verliehen wurde, so war er der erste deutsche Soldat, der die italienische Goldene Tapferkeitsmedaille erhielt.

Görings Glückwunsch an Müncheberg

× **Berlin, 11. Sept.** Reichsmarschall Göring richtete an Hauptmann Müncheberg, stellvertretender Kommodore eines Jagdgeschwaders, anläßlich der Verleihung des Eichenlaubs mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes folgendes Glückwunschschreiben:

„Lieber Müncheberg! In heldenhaften Kämpfen haben Sie sich stets, vor allem im Kampf mit dem britischen Gegner, in den Reihen meiner erfolgreichsten Jagdflieger bewährt. Mit meinem herzlichen Glückwunsch zu der Ihnen vom Führer verliehenen hohen Tapferkeitsauszeichnung verbinde ich meinen Dank und meine besondere Anerkennung für Ihre hervorragenden Erfolge. Männer wie Sie sind die Garanten des Endsieges unserer Waffen.

gez. Göring
Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches und Oberbefehlshaber der Luftwaffe."



Hauptmann Müncheberg

Hier sehen wir den hervorragenden Jagdflieger einmal nicht in der Uniform, sondern in sportlicher Kleidung (links) neben dem Weltrekordmann Rudolf Harbig bei den Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften. Hauptmann Müncheberg ist nicht nur ein guter Soldat, sondern auch ein eifriger Sportsmann.

(Schirmer, Zander-M.-K.)

Durcheinander im USA-Rüstungszentrum

Von Werner Schulz-Lissabon

Detroit ist das Aushängeschild der amerikanischen Propaganda. Um die Welt zu bluffen und die Amerikaner selbst von der Organisationsfähigkeit ihrer Regierung zu überzeugen, erfand man jenseits des Ozeans die Phrase von dem „Detroiter Wunder".

Wie überall, sei es auf dem Gebiet der Produktion oder auf dem der militärischen Leistungen, so hat auch in Detroit die Wirklichkeit nicht gehalten, was die übereifrige Phantasie der Washingtoner Kriegstreiber versprach. In dem Augustheft der Chicagoer Monatszeitschrift „Coronet" verrät der amerikanische Luftfahrtsachverständige Hauptmann Kent Sagendorph eine ganze Reihe sehr aufschlußreicher Einzelheiten über die „Umstellung" der Detroiter Automobilindustrie auf Rüstungsfabrikation und ihre unerwarteten Auswirkungen. Das Bild, das er von diesem Rüstungsbabylon Amerikas — wie man Detroit heute zu nennen pflegt — gibt, ist trübe und hoffnungslos.

Detroit, die Wiege der USA-Automobilindustrie, sollte, so hatte man es sich in Washington vorgestellt, von einem Jahr auf das andere das Zentrum einer gewaltigen kriegswirtschaftlichen Produktion werden, tatsächlich wurde es aber, wie dieser Hauptmann jetzt erzählt, von einem Jahr zum anderen eine Stadt, die dem Besucher nichts anderes als den Eindruck eines erschreckenden Durcheinanders bietet. Ohne irgendwie ernsthaft an die Lösung der Unterkunftsfrage heranzugehen, hatten Regierung und Rüstungsindustrie große Arbeitermassen angeworben und sie, unbekümmert um ihr Schicksal, mit ihren Familien nach Detroit geschickt, sodaß bereits im letzten Frühjahr die Stadt annähernd 70 000 Einwohner mehr zählte als zu Beginn des Krieges. Auch heute noch treffen allwöchentlich etwa 2500 neue Ankömmlinge in Detroit ein; man hatte ihnen Einfamilienhäuser und vielerlei andere schöne Dinge versprochen; was sie jedoch vorfanden, war eine weitausgedehnte Stadt, in der die Entfernungen von den Wohnvierteln bis zu den Arbeitsstätten fast überall zwischen 25 und 40 Kilometer liegen und in der an gesunde und saubere Unterkunft nicht zu denken war.

Eine kaum zu überwindende Schwierigkeit ist von vornherein, daß Detroit als die Automobilstadt Amerikas hauptsächlich auf motorisierten Verkehr eingestellt war und ihr Straßenbahnnetz infolgedessen verkehrsmäßig heute so gut wie bedeutungslos ist. Benzin- und Reifenmangel hat nun dieses Rüstungsbabylon Roosevelts vor ein Problem gestellt, dessen Lösung den Kriegsverantwortlichen in Washington starke Kopfschmerzen bereitet. Wie soll man die Arbeiter aus vollkommen zerstreut liegenden Siedlungsgebieten täglich 25 bis 40 Kilometer weit herholen und wieder zurücktransportieren, wenn es unmöglich ist, auf normalem Weg auch nur einen Reifen aufzutreiben? Die einzige Lösung, die gangbar erschien, war also, sowohl die neu angeworbenen Arbeiter als auch zahlreiche bisher weiter entfernt wohnende Arbeiterfamilien in der Nähe der Fabriken anzusiedeln. Aber es waren keine Häuser für sie vorhanden, der versprochene Bau von Siedlungshäusern hatte sehr bald abgeblasen werden müssen, weil kein Baumaterial vorhanden war. Nicht einmal Holzbaracken hatte man aufstellen können, denn auch dazu fehlte es plötzlich an Rohstoffen. Man überließ es ihnen darum, sich selbst Wohnkarren zu mieten und Autoanhänger zu beschaffen, die sie in das freie Feld stellen konnten oder sich aus Kisten und Konservenbüchsen Notwohnungen nach Wildwestart aufzubauen.

Schlimmer als Zigeuner hausen nun die Rüstungsarbeiter Roosevelts in zertretenen Feldern, über denen, wie Kent Sagendorph eingehend im „Coronet" schildert, dicke Staubwolken hängen und die sich im Winter in unpassierbaren Lehm und Schlamm verwandeln werden; denn abgesehen davon, daß dort überhaupt keine Anlagen städtebaulicher und hygienischer Art vorhanden sind, konnten noch nicht einmal die Zufahrtstraßen zu den Fabriken selbst, die durch dies Zigeunerlager hindurchgehen, gepflastert oder asphaltiert werden. Meilenweit ziehen sich, so schildert der Verfasser, Staubwolken über das Land und die Vorstädte, während die Lastwagen, die das Material für die Fabriken heranschaffen, sich durch den aufgewühlten Sand mühsam hindurchwälzen. Was wird geschehen, wenn die Regen des Herbstes und dann der kalte Winter Detroits Einzug halten werden? — fragt die amerikanische Zeitschrift. Nicht einmal Flußläufe durchziehen dieses „Siedlungsgelände" der Detroiter Rüstungswerke; keine Wasserleitungen sind gebaut worden. In der Stadtverwaltung Detroits sieht man mit bangen Besorgnissen den kommenden Monaten entgegen, weil man mit Unruhen rechnet, da schon jetzt unter den Arbeitern sich eine immer stärkere Unzufriedenheit bemerkbar macht. Das umso mehr, als sie auch in beispielloser Weise ausgebeutet werden. „Coronet" weiß Fälle anzuführen, in denen eine Arbeiterfamilie für eine Unterkunft in einer elenden Scheune ohne Wasser und ohne jede sonstige Einrichtung monatlich 50 Dollar, das sind rund 125 Mark, bezahlen muß. In dem Vorort Wayne forderte ein Farmer dafür, daß er einer Arbeiterfamilie in seinem Garten den Platz zur Aufstellung ihres Wohnwagens abtrat, 25 Dollar, also über 60 Mark im Monat Miete ab. Die Polizei war erstaunt, als daraufhin eine erbitterte Arbeitermenge die Farm stürmte. Selbst Einzelschlafplätze, die früher im Monat ein paar Dollar kosteten, müssen heute mit 10 Dollar, also rund 25 Mark, in der Woche bezahlt werden.

Besonders bitter ist das Los der Arbeiterkinder aus den Siedlungen Detroits. Der Mitarbeiter der Chicagoer Zeitschrift muß zugeben, daß in kürzester Zeit in dem vielgepriesenen Rüstungsbabylon Roosevelts das furchtbarste Kinderelend und die schlimmste Kinderkriminalität ausgebrütet worden seien. Es gebe weder Schulen noch Kinderheime; die Kinder seien sich völlig allein überlassen, da im allgemeinen beide Eltern in den Fabriken arbeiten und keine Zeit haben, sich um ihren Nachwuchs zu kümmern, der verwahrlost zwischen Wohnwagen und Bretterbuden, Schutt und Müll aufwächst.

„Viele harte und schwere Jahre hat Detroit in seiner Geschichte kennengelernt", so schreibt der USA.-Fliegeroffizier, „nie hat es eine so unheilvolle Zeit und eine solche Katastrophe erlebt wie heute. Die alten Familien der Stadt, die ihren Ruhm durch ihre Arbeitskraft begründeten, haben sich heute in ihre Häuser eingeschlossen und verzweifeln fast an der Zukunft der Stadt." Das ist das Urteil, das ein Amerikaner nach dem Besuch Detroits von dieser Stadt gibt, auf deren „Umstellung" die Kriegsschuldigen in Washington besonders stolz waren. **Roosevelts Androhung, ohne schleunige Eingriffe in die Wirtschaft, nahe sich eine Katastrophe, dürfte bei den Arbeitern des nordamerikanischen Rüstungszentrums volles Verständnis finden, aber ob ihnen geholfen wird, auch wenn der Kongreß Roosevelts Gesetz billigt, ist mehr als fraglich, — sie dürfen nichts erwarten.**

Deutsch-indische Gesellschaft gegründet

Subhas Chandra Bose sprach auf der Gründungsfeier in Hamburg

Hamburg, 11. Sept. **Am 11. September wurde im Hamburger Rathaus in Anwesenheit des indischen Freiheitsführers Subhas Chandra Bose die „Deutsch-indische Gesellschaft in Hamburg" gegründet.**

Bei der sich anschließenden Gründungsfeier begrüßte Reichsstatthalter Kaufmann die indischen Gäste, zahlreiche Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht sowie führende Persönlichkeiten der an den deutsch-indischen Beziehungen interessierten Kreise aus Wissenschaft, Kunst und Wirtschaft.

Der Präsident der Vereinigung zwischenstaatlicher Verbände und Einrichtungen, SS-Obergruppenführer und General der Polizei Lorenz, betonte in seiner Ansprache, daß die deutsch-indische Gesellschaft gerade zu einem Zeitpunkt gegründet werde, der Indien im Kampf um seine Freiheit sehe. Diese Tatsache sei von besonderer Bedeutung. Deutschland bringe dem indischen Freiheitskampf besonderes Verständnis und wärmste Sympathien entgegen. SS-Obergruppenführer Lorenz dankte sodann allen Herren, die sich um das Zustandekommen der Deutsch-indischen Gesellschaft verdient gemacht haben, insbesondere dem Reichsstatthalter Kaufmann sowie den Staatssekretären Keppler, Gutterer und Conti, die das Ehrenpräsidium der neugegründeten Gesellschaft übernommen haben. In Bürgermeister Krogmann begrüßte er den Präsidenten der Deutsch-indischen Gesellschaft.

Bürgermeister Krogmann wies anschließend auf die langjährigen geistigen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Indien und Deutschland, insbesondere der Hansestadt Hamburg, hin. Aufgabe der Deutsch-indischen Gesellschaft werde es sein, die Freundschaft zwischen den beiden Völkern zu vertiefen, in Deutschland Verständnis für den indischen Freiheitskampf zu wecken und um die Verbreitung deutscher Kultur in Indien bemüht zu sein.

Sodann sprach der indische Freiheitsführer Subhas Chandra Bose. Er führte u. a. aus, die Briten hätten, als es ihnen gelungen war, ihre Herrschaft über Indien zu errichten, ihr Bestes getan, um alles Indische als möglichst minderwertig hinzustellen. Als Indien moralische Hilfe brauchte, hätten deutsche Denker und Gelehrte Indien und seine Kultur entdeckt. Dies sei eine Tatsache, die das indische Volk nie vergessen werde, und dieses kulturelle Band, frei von allen selbstsüchtigen und materiellen Interessen, habe bis heute die Grundlage aller deutsch-indischen Interessen abgegeben. Nach diesem zunächst rein kulturellen Interesse für Deutschland sei man in Indien allmählich von der politischen Entwicklung und Erstarkung des deutschen Volkes angezogen worden. Seit 1938 habe er, so erklärte Subhas Chandra Bose, unentwegt die Idee verfochten, daß dieser Krieg für Indien eine goldene Gelegenheit zur Erringung seiner Unabhängigkeit bedeute, und daß Indien sich mit den Feinden des britischen Imperialismus zusammenschließen und mit ihnen kämpfen müsse. Das indische Volk sei überzeugt, daß Großbritannien in diesem Kriege besiegt werde, und daß sein Weltreich der Auflösung entgegengehe.

Die Lieder der deutschen Nation und die indische Nationalhymne bildeten den Abschluß der eindrucksvollen Kundgebung.



Gescheitert

Auch mit diesem Notsegel können USA und England nicht weiterkommen, es ist zerfetzt!
Karikatur: Höfler/Dehnen-Dienst

Eichenlaub für Hauptmann Wilcke

× Berlin, 11. Sept. **Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Wilcke, Kommodore eines Jagdgeschwaders, und übermittelte ihm folgendes Schreiben:**

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf um die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 122. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.
gez. Adolf Hitler."

Hauptmann Wolf-Dietrich Wilcke, am 11. März 1913 als Sohn eines Hauptmanns zu Schrimm in der Provinz Posen geboren, trat nach Erhalt des Reifezeugnisses auf dem Gymnasium zu Hannover am 1. April 1934 als Kanonier in das Artillerie-Regiment 6 ein, wurde als Oberfähnrich 1935 zur Luftwaffe versetzt und war als Leutnant Flugzeugführer im Jagdgeschwader Richthofen. Als Angehöriger der Legion Condor erwarb er sich im spanischen Freiheitskampf das Spanienkreuz in Bronze mit Schwertern. Als Staffelkapitän und Oberleutnant ging er in den Krieg, wurde am 19. Juli außer der Reihe zum Hauptmann befördert und im folgenden Monat zum Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader ernannt. Nachdem er im Westen 13, im Osten 12 feindliche Flugzeuge abgeschossen hatte, wurde ihm am 6. August 1941 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Der Reichsmarschall an Hauptmann Wilcke

× Berlin, 11. Sept. **Der Reichsmarschall beglückwünschte Hauptmann Wilcke, Kommodore eines Jagdgeschwaders, zu der Verleihung des Eichenlaubs zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte ihm folgendes Schreiben:**

„Lieber Wilcke! Als junger Offizier schon frühzeitig auf verantwortungsvollen Posten gestellt, haben Sie sich als kühner Jagdflieger und pflichtbewußter Gruppenführer hervorragend bewährt. Der Führer hat Ihre beispielhaften Leistungen durch die Verleihung des Eichenlaubes zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes gewürdigt. Ich beglückwünsche Sie zu der hohen Tapferkeitsauszeichnung. Möge Sie Ihr immerwährendes Soldatenglück bei Ihren weiteren Erfolgen begleiten.

gez. Göring,
Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches und Oberbefehlshaber der Luftwaffe."

Ueber 100 000 Tonnen gesammelt

Eine Großleistung der deutschen Jugend

Berlin, 11. Sept. **Die Altstofferfassung der deutschen Jugend hat auch im zweiten Vierteljahr 1942 einen gewaltigen Aufstieg genommen.**

Der Reichskommissar für Altmaterialverwertung teilt hierzu mit, daß in diesem Zeitraum über 100 000 Tonnen Altstoffe verschiedenster Art durch die deutschen Schulen gesammelt wurden, im einzelnen:

Knochen	7 213 Tonnen
Lumpen	12 032 „
Papier	30 193 „
Buntmetall	1 000 „
Schrott	47 659 „
Sonstiges	2 025 „
Insgesamt	100 122 Tonnen

Die in diesen Zahlen zum Ausdruck gebrachten Leistungen verdienen insbesondere auch deshalb große Anerkennung, weil diese so wertvollen Rohstoffe in oft kleinen und kleinsten Mengen zusammengetragen werden mußten. Der feste Wille der deutschen Schulen, im Kampfe um Deutschlands Freiheit mitzuhelfen, kann nicht besser bewiesen werden.

Die Jungen und Mädel sammeln fleißig weiter! Es wird daher nochmals den Hausfrauen nahegelegt, alle Altabfallstoffe, soweit sie für die Schul-Vorsammelstellen bestimmt und geeignet sind, ihnen zur Schule mitzugeben.

Erweiterter Feldpostpäckchenversand

× Berlin, 11. Sept. Wehrmachtsangehörige usw., denen Zulassungsmarken für Feldpostpäckchen zustehen, erhalten jetzt anstatt einer Zulassungsmarke je Person zwei Stück im Monat. Jede Zulassungsmarke berechtigt zum Versand eines Feldpostpäckchens im Gewicht von mehr als 100 Gramm bis zu 1000 Gramm aus der Heimat. Die Versandvorschriften sind dahin erweitert worden, daß auch Feldpostpäckchen bis zum Gewicht von 2000 Gramm zugelassen werden, wenn der Absender auf Päckchen von über 1000 Gramm zwei Zulassungsmarken klebt. Die Freigebühr für Päckchen im Gewicht von über 1000 Gramm bis 2000 Gramm wird auf 40 Reichspfennig festgesetzt.

Volles Einverständnis in Wirtschaftsfragen

Ergebnis des Besuches Funks in Ungarn

× Berlin, 11. Sept. Der Besuch des Reichswirtschaftsministers Funk in Ungarn hat am Freitag seinen Abschluß gefunden. Reichswirtschaftsminister Funk wurde während seines Aufenthaltes in der ungarischen Hauptstadt vom Reichsverweser von Horthy empfangen und hatte außerdem Gelegenheit zu einem eingehenden Gedankenaustausch mit Ministerpräsident von Kallay, dem Finanzminister Remenyi-Schneller, dem Industrie- und Handelsminister Varga, dem Nationalbankpräsidenten von Brannai, sowie anderen für die Leitung der ungarischen Wirtschaft verantwortlichen Persönlichkeiten.

Dieser Gedankenaustausch ergab auf beiden Seiten die Bereitwilligkeit, alles zu tun, um den gegenseitigen Austausch an kriegswichtigen Gütern im Interesse der wirtschaftlichen Sicherung der gemeinsamen Kriegführung weiterhin auszubauen. Außerdem boten die verschiedenen Aussprachen Gelegenheit zu grundsätzlichen Erörterungen über die in Zukunft zu befolgende Währungs- und Preispolitik. Auch in dieser Beziehung wurde volles gegenseitiges Einverständnis festgestellt.

Als Vertreter des Auswärtigen Amtes nahm an den Besprechungen der Vorsitzende des deutschen Regierungsausschusses für Ungarn, Gesandter Clodius, teil.

Die Beschaffung von Schulheften

× Berlin, 11. Sept. Amtlich wird mitgeteilt: Der Verkauf von Schulheften aller Art ist künftig nur gegen Vorlage eines mit dem Stempel oder Sichtvermerk einer Schule versehenen alten Heftes oder der von einer Schule, einem hauptberuflich tätigen Privatlehrer oder einem Erziehungsheim (auch KLV-Lager) erteilten Bescheinigung zulässig, daß die Anschaffung des Heftes für Unterrichtszwecke erforderlich ist. In dem vorgelegten alten Heft ist die Aushändigung des neuen Heftes zu vermerken. Besondere Bescheinigungen sind von den Schulen nur bei der Erstbestellung auszustellen. Die Anordnung erstreckt sich nicht auf Sammelbestellungen, die von den zuständigen Stellen für den Schulgebrauch aufgegeben werden. Die Sammelbestellungen der Schulen sind nur in dem Umfange vorzunehmen, in dem dies auch bisher üblich war.

Der Raubzug gegen Madagaskar

Die Atlantik-Charta in neuer Beleuchtung / Roosevelt ist selbstverständlich mit im Spiel

W.B. Berlin, 11. Sept. (Eigener Bericht.) **Nachdem das Unternehmen gegen die nordfranzösische Küste bei Dieppe kläglich ins Wasser gefallen ist, glaubt Churchill offenbar seinem Publikum irgendwo einen „Erfolg" vorsetzen zu müssen. Er muß aber schon ziemlich weit gehen, um auf dieser Erde Platz zu finden, wo sich die britische Wehrmacht noch vorläufig ungestraft betätigen kann. Denn in den meisten Gegenden dieser Erde und gerade in solchen, die Churchill aus vielen Gründen am meisten interessieren, ist das Auftreten der englischen Marine und Luftwaffe bereits lebensgefährlich geworden und empfiehlt sich nicht.**

Die Wahl der Engländer ist nunmehr, wie der „W. B." bereits berichtete, auf Madagaskar gefallen, jene große an der Ostküste Afrikas gelegene zum französischen Kolonialbesitz gehörende Insel, auf der die Voraussetzungen für eine militärische Aktion Englands vorläufig recht günstig liegen, denn die französische Besatzung ist zahlenmäßig schwach und verfügt über keine nennenswerten Vorräte an Material. Da die Insel sehr groß ist, kann sie Landungen selbstverständlich nicht wirksam stören. Sie muß sich darauf beschränken, den an Land gesetzten britischen Formationen im Innern der Insel hinhaltenden Widerstand zu leisten. Diese Sachlage haben sich die Briten zunutze gemacht und sind nun in der glücklichen Lage, einige Siegesnachrichten in die Welt hinauszuposaunen. Daß diese neue Vergewaltigung des französischen Kolonialbesitzes eine politische Unanständigkeit ersten Ranges ist, macht natürlich einem Manne vom Kaliber Churchills gar nichts aus. Ebensowenig ficht es ihn an, daß die Engländer damit wieder einmal der feierlich verkündeten Atlantik-Charta eine klatschende Ohrfeige versetzen. Auch das gehört zur Moral der britischen Politik, haben doch maßgebende englische Politiker schon längst zugegeben, daß dieser ganze Vertrag nichts weiter als eine üble Bauernfängerei ist. Die Franzosen haben ja mit der Zeit auch schon gemerkt, wie sich ihre ehemaligen Bundesgenossen jetzt zu benehmen pflegen. Sie müssen sich aber darauf beschränken, mit ihren Herzen und Gedanken bei den Verteidigern zu verweilen, die unter ungleichen Bedingungen für die Interessen und für die Ehre Frankreichs kämpfen. Für das französische Volk ist dieses empörende Verhalten der Engländer, das sich den Vorgängen von Oran und Dakar würdig anreiht, eine nützliche politische Lehre, zumal es in Frankreich immer noch eine Menge Menschen gibt, die daran glauben, daß die gegenwärtigen britisch-französischen „Mißverständnisse" sich noch einmal ausgleichen lassen.

Eine besonders üble Rolle spielt auch in diesem Falle wieder der amerikanische Präsident. Die Engländer haben sich bei der Durchführung des Unternehmens ausdrücklich darauf berufen, daß sie mit voller Zustimmung Roosevelts handelten.

Dieser hatte somit sein Einverständnis mit einem ganz gemeinen Piratenakt erklärt, der sich gegen das Territorium einer Regierung richtet, mit der die USA. immer noch in diplomatischen Beziehungen stehen. Es ist bekannt, daß der USA.-Geschäftsträger in Vichy noch heute im dortigen Außenministerium ein- und ausgeht. Diese politischen Beziehungen zu einer Macht, die nicht zuletzt durch die frivolen Versprechungen Roosevelts ins Verderben gegangen ist, hindern indessen den amerikanischen Präsidenten nicht, seine Zustimmung dazu zu geben, daß sein Spießgeselle Churchill in Ermangelung anderer militärischer Triumphe den ehemaligen Verbündeten ihre Kolonie Madagaskar stiehlt, weil er auf gar keinem anderen Wege zu dem dringend benötigten pseudomilitärischen Triumph gelangen kann.

Deutsche Wehrkampftage 1942

Berlin, 11. Sept. Die Stärke der Wehrgemeinschaft und Wehrbereitschaft des ganzen deutschen Volkes im vierten Kriegsjahr wird am besten bewiesen, daß dem Aufruf der SA zu den Wehrkampftagen 1942 immer mehr Gliederungen und angeschlossene Verbände der NSDAP Folge leisten. Außer der DAF und dem NSRL treten auch die Männer der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung zu den Wehrkampftagen an. Die Teilnahme gerade dieser im letzten Krieg verwundeten Männer zeigt, wie stark der Wehrgedanke im deutschen Volk lebendig ist. Unser Volk hat in allen seinen Schichten und Ständen erkannt, daß es in diesem Krieg um Sein oder Nichtsein geht, bis der deutsche Sieg uns Lebensrecht und völkische Zukunft ermöglicht.

Dieser Wehrwille, der selbst Kriegsverwundete auf die Wehrkampfbahnen führt, ist unüberwindlich. Die Wehrkampftage werden deshalb zu einem machtvollen Bekenntnis deutschen Wehrgeistes und Siegeswillens werden.

Citrine ist der Blamierte

Britischer Gewerkschaftsbonze in USA. abgeblitzt

× Berlin, 11. Sept. Walter Citrine, britischer Gewerkschaftsbonze von hohen Graden, ist von seinen Gesinnungsgenossen in den Vereinigten Staaten abgeblitzt worden. Er wollte nach den USA. fahren und sonnte sich bereits im Glanze riesiger Kränze von Lorbeeren, die er dort zu pflücken gedachte. Der Zweck seiner Reise war diesmal ein anglo-amerikanisches Gewerkschaftskomitee nach dem Muster der bereits bestehenden anglo-bolschewistischen Verbrüderung der Gewerkschaften und darüber hinaus eine anglo-amerikanisch-sowjetische Gewerkschaftsfront zu bilden. Dieser schöne Plan ist jetzt ins Wasser gefallen. Für den 23. September war bereits die erste große Konferenz in USA. angesetzt, aber auf dem britischen Gewerkschaftskongreß in Blackpool bekam er ein Telegramm, in dem ihm bedeutet wurde, daß er vorläufig „nicht kommen soll". Diese Nachricht schlug auf dem Kongreß wie eine Bombe ein, erklärt man in London. Das kann man sich vorstellen, wenn auch die Hintergründe dieser Absage keineswegs klar sind. Vielleicht spielt die sprichwörtliche Uneinigkeit der Gewerkschaftsbonzen in USA., die einander die fetten Pfründe nicht gönnen, dabei eine ausschlaggebende Rolle, vielleicht haben aber auch höhere Stellen ihre Hand im Spiel, weil man nicht wünscht, daß über die bolschewistischen Freunde der britischen Gewerkschaften eine USA.-Nebenregierung Litwinow mit Sonderagitation für die zweite Front stabilisiert werde. Auf diese Zusammenhänge deutete die in Blackpool geäußerte Bemerkung, die Konferenz sei auf den Rat der Regierung verschoben worden. Wie dem auch sei, Citrine ist der Blamierte.

Der Großbrand auf der „Wakefield"

Stockholm, 11. Sept. Die Ursache des auf hoher See entstandenen Großfeuers auf dem amerikanischen Truppentransporter „Wakefield" (dem früheren Transatlantik-Passagierschiff „Manhattan" — 24 000 Brt.), der nach Amerika unterwegs war, ist nach einer Londoner Bulls-Meldung in „Stockholm Tidningen" nicht bekanntgegeben. Die Geschwindigkeit, mit der sich das Feuer über das ganze Schiff innerhalb von wenigen Minuten ausbreitete, habe nach Berichten von Augenzeugen den Anschein erweckt, als ob das ganze Schiff mit Heu beladen sei. Seltsam seien auch die zahlreichen Explosionen gewesen, die zwischen den verschiedenen Decks gehört wurden. Die Rettung des Dampfers soll zum größten Teil dem Umstand zu verdanken sein, daß es der fieberhaft arbeitenden Besatzung gelungen war, die an Bord befindlichen Munitionsvorräte in Sicherheit zu bringen und die Magazine unter Wasser zu setzen.

Sowjetisches Benzinschiff vernichtet

× Berlin, 11. Sept. Bei der Bekämpfung der aus dem Hafen von Noworossijsk flüchtenden bolschewistischen Schiffseinheiten sichtete ein Hauptmann der kroatischen Jagdstaffel bei seinem Ueberwachungsflug an der Ostküste des Schwarzen Meeres ein großes bolschewistisches Motorschiff, das mit Benzin vollbeladen aus dem Hafen von Noworossijsk zu flüchten versuchte. In 1000 Meter Höhe setzte der kroatische Hauptmann zum Sturzflug an und eröffnete 200 Meter über dem feindlichen Schiff das Feuer aus sämtlichen Bordwaffen. Nach den ersten Treffern auf dem Deck brach sofort ein Brand aus, dem eine heftige Explosion folgte. Während der Jagdflieger in einer steilen Kurve nach oben zog, sah er, wie das Schiff in zwei Hälften auseinanderbrach und sank.

Britischer Tanker versenkt

× Berlin, 10. Sept. An einem der letzten Tage wurde im Indischen Ozean ein großer britischer Tanker von einem japanischen Unterseeboot versenkt. Die Besatzung des Tankers hatte Widerstand mit dem Bordgeschütz versucht, der jedoch durch gut gezieltes Artilleriefeuer in wenigen Minuten gebrochen wurde. Nach kurzer Beschießung stand der Tanker über seiner ganzen Länge in Brand. 60 Ueberlebende der Besatzung wurden jetzt von einem anderen Schiff in einem Hafen der Insel Ceylon an Land gesetzt.

Verlag „Westfälischer Beobachter" G.m.b.H., Gelsenkirchen. Verlagsdirektor: Hans Jacobs; Hauptschriftleiter: Wolfgang Bergemann (z. Zt. Wehrmacht), i. V.: Wilhelm Witt. Druck von W. Postberg, Bottrop. Preisliste Nr. 7 ist gültig.

Die Frau des Baumeisters

Wahrheit und Dichtung aus dem alten Potsdam

Roman von Dorothee Goebeler

Alle Rechte vorbehalten: Horn-Verlag, Berlin SW 11

14. Fortsetzung

„Was ich will? Weiß es Madame nicht? Geld brauchen wir. Es hat nicht gereicht, Mamsell Kätchen muß noch mehr haben."

„Ich kenne kein Kätchen!"

„Nicht? Hat nicht der Baumeister?"

„Lassen Sie meinen Mann aus dem Spiel!"

„Wird nicht gut gehen, Madame!" Die Alte wurde frech. „Hübsches Mädchen, nettes Mädchen, unser Kätchen, Madame Hildebrandt, hat der Baumeister auch gefunden. War so krank, der arme Baumeister, damals im Herbst, brauchte so viel Trost, hat sich gern trösten lassen. Nur nochmal hundert Taler, Madame Hildebrandt."

„Nicht einen Pfennig! — Bitte!" Sie trat zurück und wies mit einer befehlenden Geste nach der Tür.

Aber die Alte ging nicht. Sie trat jetzt ganz dicht zu ihr heran. Sie dämpfte ihre Stimme: „Sollten nicht so hochnäsig sein, Madamchen, ist doch man 'n armer Wurm, das Kätchen, und es handelt sich doch auch um das Holz. Sie spionieren bei uns herum, sie denken, daß Kätchen und der Zillekarl — —"

Herr im Himmel! Was für Namen tauchten da noch auf? Sie ließ sie an sich vorübergehen. Was erzählte sie da noch, diese gräßliche heisere Stimme: „Nein, bei Kätchen hatte er sie wirklich nicht verloren, die Schlüssel, und die Szene, die er ihr gemacht hat, war nicht nötig gewesen, aber es ist doch nun mal so, hinter armen Leuten sind sie her, und es kommt ja auch Gesindel in ein Wirtshaus, und wenn sie nun herumschnüffeln, und wenn sie dann hören, daß der Baumeister dagewesen . . . ."

„Dann hören sie es eben!" Kalt klangen diese Worte der Alten in die Ohren.

„Wollte der Baumeister aber durchaus nicht haben. Madame hat schon manches Mal Geld gegeben, damit Kätchen fort konnt, viel Geld."

„Und trotzdem ist Kätchen nicht fortgegangen?" Sie konnte sich nicht helfen. Ein unbezwingbares Lächeln kam ihr mit einem Male und ließ sich nicht bekämpfen.

Die Alte starrte sie verdutzt an: „Aber diesmal geht sie, Madamchen, diesmal bestimmt. Es hat bisher eben nicht gereicht, Madamchen ist doch 'ne reiche Frau, und wo der Baumeister nicht mehr hier ist. Ich hab' ihm doch geschrieben, ich komm' zu Madamchen."

„So, das war der gelbe Zettel gewesen!"

„Nur nochmal hundert Taler, Madame Hildebrandt, und dann ist Schluß; gibt Madame Hildebrandt wirklich nichts?"

„Nein, und der Baumeister auch nicht, wenn er wiederkommt, nie mehr!"

Ein paar Minuten herrschte Schweigen in dem Raum. In den Augen der Alten glomm es auf wie abgrundtiefer Haß. Sie zog etwas aus ihrem Plunderrock und warf es ihr gerade vor die Füße: „Na, dann brauchen wir auch die Börse nicht mehr, in der der Baumeister Kätchen Geld geschickt hat."

Das hatte er wirklich getan?! Sie wich zurück. Sie kam erst wieder zu sich, als die Schritte der Alten draußen verhallt waren. Mit fast verständnislosen Blicken irrten ihre Augen über das blauseidene Etwas am Boden, die Börse, die sie dem Mann als Braut gearbeitet, ihr erstes Brautgeschenk!

„Rose!" schrie ihre Stimme durch das Haus; „Rose! Rose!" Als das Mädchen kam, befahl sie: „Scheuere hier auf, Rose, scheuere den Flur und die Treppe auf, damit der Schmutz wieder aus dem Hause kommt, und das da —" sie stieß mit dem Fuß nach dem blauen Beutelchen, „das da — wirf ins Feuer!"

„Aber das ist doch — —" Die Magd erkannte die Börse des Herrn.

„Wirf es ins Feuer!" rief die Frau — — — „Laß es verbrennen, daß auch nicht eine Masche übrigbleibt." Dann stürzte sie an dem Mädchen vorüber in ihre Wohnung hinauf und schloß die Tür zweimal hinter sich zu.

Das ist das Ende, Lutz Hildebrandt . . ., das Ende zwischen dir und mir! Sie warf sich in einen Sessel und barg das Gesicht in den Händen. In einem wilden Weinen löste sich endlich ihre innere Spannung. In den Schmutz hinabgestiegen und den Schmutz bis ins Haus hineingetragen! Pfui! Sie schüttelte sich. Sie stürzte zum Waschbecken, sie ließ Wasser über ihre Hände laufen und fuhr mit dem Schwamm über das Gesicht, als könnte sie damit auch den Ekel abwischen, der ihr ganzes Innere erschütterte.

Nach langer Zeit erst wurde sie ruhiger, konnte sie klar überlegen, sich alles zurechtlegen, was da bisher nur in Worten an ihren Ohren vorbeigegangen . . . . So lag das also. Sie begriff, er hatte die Schlüssel zum Bauplatz da verloren, wo sie am wenigsten verloren werden durften, in der Gesellschaft von zweifelhaften Mädchen und ihren Freunden, hatte sich geschämt, es einzugestehen, hatte nicht zur Sache gestanden wie ein Mann, hatte sich einfach ducken und erpressen lassen, immer wieder erpressen lassen! Ludwig Hildebrandt, du Feigling! Sie ballte ihre Fäuste in ohnmächtigem Zorn. Und was kam nun noch? Was konnte man tun? Was würde sich entwickeln, wenn die Alte recht behielt, wenn sich da noch irgend etwas anspann mit dem gestohlenen Holz?

Jetzt einen Ausweg wissen, einen Menschen haben, der helfen, raten konnte. Aber hatte sie ihn nicht? Cornelius Schrott — durch all' die dunkle Zerrissenheit ihrer Seele leuchtete der Name plötzlich wie ein helles Licht. Aber konnte man ihm „das" sagen, das auch?

„Nein" — beantwortete sich die Frau diese Frage von selbst — „nein, Neels, den Schmutz, in den mich der andere gezogen, den kann ich zu dir nicht tragen!" In schlaflosen Nächten lag sie und grübelte und ging am Tage wie verstört umher. Kam noch mehr Unheil, und wann und von woher kam es?

„Was ist mit Ihnen, Madame Hildebrandt?" fragte Cornelius Schrott, der es merkte, daß sie etwas Schweres mit sich herumtrug. Aber sie sah nur mit einem öden Lächeln zu ihm auf. „Nichts, wobei ein anderer helfen kann."

Sie grämt sich um den Mann, dachte er und verstummte, nur seine sorgenden Blicke gingen ihr heimlich nach . . .

Mitten in ihre stille Verzweiflung hinein kam ein Brief von Ludwig Hildebrandt — aus Dresden kam er — schon der Name ging ihr wie ein Stich durch das Herz. Dresden war Sachsen — war Ausland, und vom Ausland gab es für einen flüchtigen Beamten keine Wiederkehr. Und wenn er wiederkam, erwartete ihn harte Strafe. War es nicht fast ein Seufzer der Erleichterung, der ihre Brust hob? Und dabei ist er doch mein Mann — dachte sie, der Mann, der mir einmal ein und alles gewesen . . .

Kaum zu lesen vermochte sie den Brief; krause Buchstaben, hingehauen wie im Fieber, und nur eins klar darin: Er hatte den Graf Lucheß in Berlin nicht mehr getroffen, war ihm also einfach nach Dresden nachgefahren. Würde nun auch weiterfahren nach Italien, das wußte sie. Was stand da noch alles? „Da soll es viel zu bauen geben, Anna Sofie, Schlösser und Kirchen und Gartenanlagen, vielleicht sogar beim Grafen selber, in seinen Besitzungen bei Padua. — Werde mein Werk da doch noch schaffen, Anna Sofie, wirst sehen, daß ich es schaffe, und dann viel Geld — dann alles wieder gutmachen, alles, alles! — Wirst wohl schon wissen, was —"

Die Schrift verwirrte sich, wurde dann aber doch wieder deutlicher: „Du hast ja Vollmacht! Wirst schon alles ordnen, du kannst es, du gewiß." Dann hieß es: „Vergib!" Und noch einmal: „Vergib mir. War doch alles Torheit! Ich schreibe dir, sobald ich es erreicht habe, und dann verkaufst du da oben alles und kommst zu mir mit dem Kind. Ach, Aenne, es wird noch alles gut — ich fühle es — alles gut!"

„Wird noch alles gut!" wiederholte die Frau, die das Briefblatt, bis im Innersten aufgewühlt, zwischen den Fingern drehte.

Sie lachte mit einem Male hart auf: „Sagten Sie etwas, Neels? Warum sagen Sie denn nichts?"

Der Mann stand vor ihr, er war zu geschäftlichen Besprechungen gekommen und hatte sie in heller Verwirrung gefunden. Er sah sie lange an: „Was soll ich sagen, Madame Hildebrandt? Einen festen Auftrag scheint er vom Grafen nicht bekommen zu haben."

„Nein, nicht mal das. Er ist einfach ins Blaue hineingefahren — macht immer alles ins Blaue hinein. Wird aber wohl wissen, warum!"

„Madame Hildebrandt, Anna Sofie!" — Er trat auf sie zu, er nahm ihre Hand: „Ist sonst noch was, Aenne?" Sie schob ihn zurück, sie sagte: „Nein, nicht, lassen wir es, alles ordnen soll ich. Wenn es so leicht wäre, die Zinsen für das Haus sind nicht bezahlt, schon seit drei Terminen nicht."

„So also liegt das!" Schrotts Stirn umwölkte sich.

„Ich hab' das Geld glücklicherweise noch liegen," sagte die Frau, „ich kann es jederzeit auf den Tisch legen. Wenn es weiter nichts wäre!"

„Es ist also doch noch etwas?" Ein Drängen lag in der Stimme Schrotts.

Sie antwortete nicht.

„Er schreibt doch," nahm Schrott wieder das Wort, „daß er Geld zu verdienen hofft, und wenn er etwas erreicht hat —"

„Verkaufe ich hier alles und fahre zu ihm. Ja? Meinen Sie, daß ich es tue?"

Nun schwieg er. Erst nach einer ganzen Weile sagte er: „Italien ist ein schönes Land, Madame Hildebrandt, und Sie fänden Ihren Mann — da —."

(Fortsetzung folgt.)

Aus Gladbeck

Unsere tapferen Soldaten

Feldwebel Emil Kuhlmann hat das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhalten. Unsere Anerkennung und unseren Glückwunsch.

Arbeitsjubiläen

Auf Gladbecker Zechen begingen nachstehende Gefolgschaftskameraden ihr 25jähriges Arbeitsjubiläum: Grubenlokomotivführer Hermann Gröger, Hauer Karl Boguttch, Hauer Paul Klink, Gesteinshauer Stanislaus Andrejewski; Bahnreiniger Friedrich Kukeldörfer, Hauer Georg Peter Hanischmaher. Sein 30jähriges Jubiläum als Büroangestellter beging bereits von der Grubenverwaltung Ernst Eich und von der Schachtanlage Zweckel der Zimmerhauer Jakob Kunze. Der Rechnungsprüfer August Pöte von der Zeche Wilhelmine Viktoria feierte sogar sein 40jähriges Berufsjubiläum.

Bestandene Prüfung

Vor der Industrie- und Handelskammer Münster bestanden ihre Handlungsgehilfenprüfung: Heinz Rinke (H. v. van Beusekom), Erwin Moses (Verlagsanstalt F. Post), Walter Steiner (B. Wallmann), Albert Wäsche (Kleste, Landeskroener u. Co.), Alons Alfs (A. Heinrichs). Allen unsern Glückwunsch.

Glückslose

Ein Gladbecker stellte in der Gewinnliste über die Prämienziehung der Reichslotterie der NSDAP. für das WHW. 1942 fest, daß sein Los mit einer Prämie von 100 RM. am 31. August, dem Ziehungstag, herausgekommen

Heute Verdunkelung von 20.04 bis 6.45 Uhr

ist. Der auf einer Baustelle im Osten tätige Arbeiter L. hatte auch eine Anzahl Prämienscheine. Er schickte seiner Frau jetzt 100 RM., die er in der gleichen Lotterie gewonnen hatte. Fortuna meint es wieder gut mit den Gladbeckern, denn zahlreiche Familien hatten sich auch ein Los der Geldlotterie für das Deutsche Rote Kreuz gekauft. Auch hier kamen mehrere mit einem Gewinn heraus. Ein Losinhaber wurde besonders gut bedacht.

Bunter Abend

Die Kreisleitung Emscher-Lippe der NSDAP. veranstaltet in Verbindung mit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" am kommenden Dienstag im Vestischen Hof in Gladbeck einen Bunten Abend für geladene Gäste. In dieser Veranstaltung ist ein besonders hervorragendes Programm vorbereitet worden, in dem u. a. Jupp Hussels, Herbert Ernst Groh und Rosl Seegers mitwirken.

Besonderes Erlebnis für unsere Lehrerschaft

Kreistagung des NSLB. als Krönung der Fortbildungswoche

Als Krönung der vor kurzem in allen vier Kreisteilen durchgeführten Lehrerfortbildungswoche fand am Mittwochnachmittag im Hans-Sachs-Haus in Gelsenkirchen eine gemeinsame Tagung aller Erzieher des Kreises Emscher-Lippe statt, zu der die Kreisamtsleitung des NS.-Lehrerbundes eingeladen hatte. Kreisamtsleiter Schulrat Theegarten leitete die Zusammenkunft mit einer Begrüßung der beiden Tagungsredner — eines Ritterkreuzträgers und Hauptmanns der Flak und eines Oberstleutnants aus dem Stabe des Luftgaukommandos VI —, der weiteren Ehrengäste aus Partei, Wehrmacht, Gliederungen und Behörden sowie der Erzieherschaft ein, wobei er zugleich die Grüße von Kreisleiter Plagemann und Oberbürgermeister Böhmer (Gelsenkirchen), die beide am Erscheinen verhindert waren, überbrachte.

Der Ritterkreuzträger, der dann das Wort nahm, setzte an den Beginn seiner Erlebnisschilderungen eine kurze, erfrischende Abfuhr für die Kolporteure sogenannter Flak-Witze, um dann in einer Reihe von persönlichen Erlebnissen anschaulich zu zeigen, was die Flak kann, wie hervorragend diese Waffe gleichermaßen in der Luftabwehr und im Erdbeschuß ist. Der Ritterkreuzträger berichtete von Kämpfen einer Flak-Einheit an der Ostfront gegen Bomber und Jäger, gegen Artillerie und Infanterie, gegen Kavallerie und Panzer und zur Vernichtung von feindlichen Marschkolonnen. Die Ausführungen waren ein schlichtes, männliches Loblied auf Mann und Waffe; sie gipfelten in höchster Siegeszuversicht und in einen Dank an den Führer, der rechtzeitig die Waffe des deutschen Volkes erhob zur Vernichtung der im Osten drohenden Gefahr.

Der Oberstleutnant im Stabe des Luftgaukommandos VI sprach anschließend über das Thema „Die nationalsozialistische Erzieherschaft als Mittler wehrgeistigen Denkens". Die Erkenntnis, daß nicht allein die Güte und die Menge der Waffen, sondern auch die Qualität und der Geist des Menschen für den Sieg entscheidend sind, stand am Eingang seiner Ausführungen. Der heutigen deutschen Erzieherschaft sei die schönste Erzieheraufgabe gestellt, die es überhaupt gebe: die Erziehung der Jugend zum Wehrgeist und zur Wehrhaftigkeit. Wehrwillen und Wehrwissen seien die ersten Voraussetzungen jeder wehrpolitischen Zielsetzung. Die wichtigen wehrpolitischen Aufgaben Deutschlands jetzt und in der Zukunft forderten die Schaffung einer vollen wehrgeistigen Bereitschaft der Jugend und deren planmäßige Wehrerziehung. Als Mittler von Wissen und Denken habe der deutsche Erzieher stets das große wehrpolitische Ziel im Auge zu halten und für die Heranbildung von Männern mit starkem Herzen zu sorgen, die mit ihrem Leben dem Vaterlande zu dienen bereit seien.

Kreisamtsleiter Theegarten unterstrich in seinen Dank- und Schlußworten das wache Bewußtsein der heimischen Erzieherschaft für die Wichtigkeit ihrer wehrerzieherischen Aufgabe und schloß die Tagung, die von einem Luftwaffenmusikzug und einem Luftwaffensoldatenchor mit Märschen und Marschliedern umrahmt worden war, mit der gemeinsamen Führerehrung.

Staffel: Quer durch Gladbeck

In einer Besprechung der Beauftragten der Turn- und Sportvereine in der Wirtschaft van Suntum wurden Einzelheiten für die Werbestaffel „Quer durch Gladbeck" anläßlich des Sammeltages des Deutschen Sports am 20. September 1942 festgelegt.

Die Staffel ist 3000 Meter lang und wird bei der Wirtschaft Kuhlmann am 20. September, 11.30 Uhr, gestartet. Jeder teilnehmende Verein stellt zwölf Läufer. Folgende Wechsel sind vorgesehen: von Kuhlmann bis zur Klarastraße, 200 Meter; bis zur Knickmannstraße, 200 Meter; bis zur Reichsautobahnbrücke (Alfred-Meyer-Straße) 100 Meter; bis Ulmenstraße, 200 Meter; bis Buchendorfer Straße, 200 Meter; bis zur Kirchheide, 200 Meter; bis Ringeldorfer Straße 150 Meter; bis Ecke Garten- und Horster Straße, 250 Meter; bis Marktplatz (Uhr), 300 Meter; bis Hochstraße, Wirtschaft Sense, 300 Meter; bis Geschäft Althoff, 100 Meter. Der Schlußläufer legt die letzten 100 Meter bis zum Rathaus zurück.

Um 11.30 Uhr muß jeder Läufer an der ihm zugewiesenen Stelle bereitstehen. Die Vereine führen die Wechsel ab, um die Gewähr für den ordnungsmäßigen Verlauf der Staffel zu geben, die als Kampf, nicht als Schauvorführung durchgeführt wird und zu der auch Jugendliche der teilnehmenden Vereine gemeldet werden können. Gemeldet haben bis jetzt der Turnverein, Preußen und Schwarz-Gelb, Sportfreunde und die BSG. Graf Moltke.

Ernst-Schiffmann-Treffen. Zu dem morgen, Sonntag, in Haltern stattfindenden traditionellen Ernst-Schiffmann-Treffen geben sich die Turner des ehemaligen Turngaues Münsterland ein Stelldichein zum frisch-fröhlichen Kampf. Zu diesem Alterstreffen erscheinen die alten Kämpen u. a. auch diejenigen des Turnvereins Gladbeck, deren f. Leiter Ernst Schiffmann ist, der sich um das münsterländische Turnwesen große Verdienste erworben hat.

O, diese Vergeßlichkeit. Frühmorgens fanden Männer auf der Steinmauer der Haltestelle am Bahnübergang Gladbeck-Ost eine Handtasche. Man unterzog sie einer Revision und fand in ihr Lebensmittelkarten, ein Mutter-Ehrenkreuz und einen größeren Geldbetrag. Der Finder ging mittags persönlich zu der Verliererin hin und händigte ihr die Tasche wieder aus. Man kann sich die Freude der alten Frau vorstellen, die in der Tasche ihren Rentenbetrag aufbewahrte.

Dichterlos lehrt Lebensweisheit

„Keine Liebe ohne Fürsorge über das Grab hinaus"

Wer kennt nicht das Bild des Dachstubenpoeten, mit dem Meister Moritz von Schwind, einst Apotheker und dann der anerkannte Maler der Biedermeieridylle, die ganze Weltfremdheit und — leider — die kümmerliche Art, in der schon viele Dichter ihr Dasein fristen mußten, mit wehmütigem Humor verklärt hat? Dichter, die in Gefilden zu Hause sind, auf denen nur der Geist sät und erntet, die Alltagsbedürfnisse aber oft zu kurz kommen, haben von jeher in der Mehrzahl irdische Güter entbehren müssen, und selbst da, wo die folgenden Geschlechter ihren Wert erkannten und ihnen einen verspäteten Lorbeerkranz um die längst vermoderte Stirn wanden, ist es fraglich, ob der verstorbene Poet sich nicht zu Lebzeiten mit seiner Familie lieber öfter satt gegessen hätte, anstatt den Ruhm zu ernten, mit dem man den Dahingeschiedenen bedenkt. „Wer wird nicht einen Klopstock loben," fragt Lessing, „doch wird ihn jeder lesen?" Nein! Wir wollen weniger erhoben und fleißiger gelesen sein!" — denn wessen Werke nicht gelesen werden, muß den klingenden Lohn in den Rauch schreiben. Nur wenigen Dichtern war es beschieden, von ihrer Muse nicht nur geküßt, sondern auch mit auskömmlichen Honoraren ausgestattet zu werden, die meisten haben sich im günstigsten Falle gerade so durchgeschlagen und wußten, wenn sie die Augen schlossen, selten, wovon ihre Familie nachher ihr Leben fristen sollte.

Wer in den Wolkenhöhen der Fantasie daheim ist, findet sich in vielen Fällen nicht auf der rauhen Erde zurecht; es gehört ein gut Teil praktischer Sinn und Energie, sicher auch eine Do[illegible] Selbstzucht dazu, als Dichter nebenbei den Allt[illegible] des materiellen Lebens Rechnung zu tragen, und [illegible] Goethe bekannte einmal seinem getreuen Eckermann: „Wollte ich mich ungehindert gehen lassen, so läge es wohl an mir, mich selbst und meine Umgebung zugrunde zu richten." Das sagte er zu einer Zeit, da sich bei ihm die Kraft des angeborenen Geistes schon mit der Erfahrung und Lebensweisheit eines gesegneten Alters vereinte. Der Mangel an Verständnis für die Erfordernisse der gewöhnlichen Lebensnotwendigkeiten war es auch, der den Altmeister zu dem harten Urteil veranlaßte, das er über den frühzeitig verstorbenen — und verdorbenen — Dichter Johann Christian Günther aussprach: „Er wußte sich nicht zu zähmen, und so zerrann ihm sein Leben und sein Dichten."

In solch unglückliche Lagen auf materiellem Gebiet kamen sogar Geistesgrößen wie der Philosoph Herder, die Dichter Th. A. Hoffmann, Wilhelm Hauff, Eduard Mörike — um nur einige zu nennen. Welch ein Gefühl für einen Mann, sich sagen zu müssen, daß mit seinem Ableben die Hinterbliebenen mit der Not zu kämpfen haben! Aber glücklicherweise sind nicht alle Dichter so weltfremd gewesen, auch unter ihnen gab es praktische Köpfe, die der harten Wirklichkeit zweckmäßig zu begegnen wußten. Bekannt ist dies vor allem von Detlef von Liliencron, der doch sonst so wenig mit dem Geld umzugehen verstand, sich aber in eine Lebensversicherung eingekauft hatte, die nach seinem Tode den Rückhalt für seine Familie bildete. Auch von Dehmel, Busse und Bleibtreu weiß man, daß sie diesen Weg der Alters- und Familienfürsorge wählten. Kein anderer hat diese Pflicht, für seine Familie zu sorgen, kürzer und treffender gekennzeichnet als Felix Dahn, der Sänger des Gotenkampfes um das ewige Rom, mit seinem Wort: „Keine Liebe ohne Fürsorge über das Grab hinaus!"

Mitteilungen der Sportvereine

Spielverein Zweckel-Gladbeck.

[M]orgen Meisterschaftsspiel gegen Hansa Scholven. Anstoß 18 Uhr, Treffpunkt 17 Uhr bei Bertlich. Begleiter Leyk. Aufstellung: Fiedrich, Blohmeier, Lies, Plobeck, Skowski, Stach, Koschewitz, Greulich, Jesußeck, Zentner, Wandero. Ersatz: Meißner, Pohl. 1. Jugend Vorspiel. Anstoß 16.15 Uhr in Scholven. Begleiter Zentner. Aufstellung: Hundsdörfer, Moses, Wichmann, Freitag, Neumann, König, Kopkau, Lokiteck, Kolbe, Kloß, Schrau. Ersatz: Urban, Brieber, Volkmann. Samstag, den 12. September, 18.30 Uhr, Versammlung.

SC. Preußen 1910 e. V. Gladbeck.

Spielbetrieb für den morgigen Sonntag: 1. Mannschaft Meisterschaftsspiel gegen BSG. Moltke auf dem Sportplatz am Bahnhof West. Anstoß 18 Uhr. Treffpunkt 17 Uhr bei Verneisen. Aufstellung: Wozigny, Plaumann, Bernhardt, Kan, Budzinski 1 und 2, Dobschinski, Grigoleit, H. Rinke, P. Seipelt, Steimann. Ersatz: Görke, Bruchhäuser, Rademacher, Gruber, Hill. Die Ersatzleute müssen erscheinen, da Sonntag gearbeitet wird.

Spielvereinigung Schwarz-Gelb.

Am morgigen Sonntag erstes Meisterschaftsspiel gegen Bottrop 1911 in Bottrop. Treffpunkt 16.45 Uhr Verneisen. Aufstellung: Rahtmann, Wittkowski 1, Schlichting, Stock, Gastmann, Adamitz, Paulissen, Wittkowski 2, Puschka, Ludwig, Ertl. Ersatz: Gold, Albrecht, Milkuhn müssen mit Sachen erscheinen. — 2. Jugend Vorspiel gegen Bottrop 1911. Treffpunkt 14.30 Uhr Verneisen. Leinen, Kerkhoff 1, Tihle, Todt, Witzenberger, Jakobus, Rohmert, Kolwen, Wissing, Kißler, Bläsing, Mania. — Schülermannschaft gegen Bottrop 1911. Treffpunkt 14.30 Uhr Verneisen. Tamm, Grüters, Kerkhoff 2, Weber, Turowski, Korno, Braun, Jakobus 2, Kuß, Piolek, Rulofs, Töse, Kögel. Begleiter Korno.

Betriebssportgemeinschaft Moltke.

Die BSG. Moltke 1. Mannschaft führt gegen SC. Preußen 1. Mannschaft ein Meisterschaftsspiel durch. Treffpunkt 17.15 Uhr im Vereinslokal. Aufstellung: Giebler, Kozole, Stefanski, Niebialek, Rosenthal, Grieger, Dahlmann, Mikuda, Lill, Menzel, Kramzar. Ersatz: Jagusch, Farin, Berger.

BSG. Möllerschächte Gladbeck.

Heutiger Spielbetrieb: 1. Mannschaft Meisterschaftsspiel gegen Rhenania Bottrop. Anstoß 17.30 Uhr in Rentfort. Aufstellung: Lassok, Heyer, Schäfer, Leinen, Groß, Qual, Wende, Stepper, Kleinschmidt, Wagner, Nowaczyk. Reservespieler Heyer und Lewandowski.

Kirchhellen

Prüfung bestanden.

Die kaufmännische Gehilfenprüfung bestand vor dem Prüfungsausschuß der Industrie- und Handelskammer zu Münster Hubert Liesenklas, Kirchhellen, Hartshofstraße, mit dem Gesamtprädikat „Sehr gut". Lehrmeisterin ist die Bäuerliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft Kirchhellen.

Tödlich verlaufener Verkehrsunfall.

Zu einem Verkehrsunfall kam es in den frühen Mittagsstunden des Donnerstags, bei dem ein Todesopfer zu verzeichnen war. Der Bergmann Hermann Riedmann aus Gladbeck, Wielandstraße, wollte von der Gladbecker Straße in den Südring einbiegen. Im gleichen Augenblick nahte die Straßenbahn von Gladbeck, von der R. erfaßt und überfahren wurde. Der Verunglückte war sofort tot.

Anträge auf Zuwendungen des WHW. stellen.

Die Anträge auf Zuwendungen des kommenden Winterhilfswerkes sind im Laufe der nächsten Wochen während der Dienststunden von 10 bis 12 Uhr und von 15 bis 17 Uhr auf der Geschäftsstelle der NSV., Hauptstraße 21, zu erneuern. Die Anträge vom vorigen Jahre werden auf ihre Richtigkeit überprüft. Hilfsbedürftige, die im vergangenen Jahre nicht vom WHW. betreut worden sind, können während der gleichen Zeit einen Antrag bei der NSV. stellen.

Neues Luftwarnsignal.

In einer Bekanntmachung des Bürgermeisters von Kirchhellen ist die neue Luftwarnung beschrieben, die nun auch für Kirchhellen Geltung bekommt. Das neue Signal kündet den Einflug feindlicher Flugzeuge an, gebietet jedoch noch nicht das Aufsuchen von Luftschutzräumen, das erst durch das Signal „Fliegeralarm" (auf- und absteigender Heulton) geboten wird.

Verantw. für den lokalen Teil: H. Schneiders, Gladbeck.

Gladbecker Filmschau

„Die große Liebe"

Man sollte nicht meinen, daß sich hinter diesem Titel ein Film verbirgt, dessen Geschehen ganz aus dem Erleben unserer Tage geschöpft ist. Er spielt im Jahre 1941, und der Held des Filmes ist ein junger Fliegeroffizier. Durch einen Zufall trifft er eine berühmte Sängerin und fühlt eine große Liebe zu dieser Frau in sich aufbrechen. Von der nordafrikanischen Front zur Berichterstattung nach Berlin kommandiert, erfährt er hier zum erstenmal die zwingende Gewalt des Gefühls. Aus ihrer Nähe gerissen und wieder mit ihr zusammengeführt, gibt er Aufschluß über sich, macht ihr aus Frankreich ein Heiratsangebot. Am Tag vor der Hochzeit wird er abberufen, und als er während eines späteren Urlaubs die über alles geliebte Frau heiraten will, reißt er aus eigenem Entschluß ab. Die höhere Pflicht, so meint er, gestatte ihm nicht, sich in ein brausendes Gefühl zu verlieren, und da er wirklich liebt, glaubt er die geliebte Frau nicht an sich binden zu können. Die allernächste Zukunft ist zu undurchdringlich, als daß sie Hoffnungen auf ein stilles privates Glück zuließe. Die Frau ist erzürnt und im Tiefsten getroffen. Ihr zeigt die Welt sich anders. Sie weiß, daß sie gerade jetzt Kameradin sein muß. Sie versteht, daß der Geliebte nur seinem Pflichtgefühl gehorchte, und sieht doch keinen Grund, über die Größe der Pflicht die Größe des Gefühls zu vergessen. Er schreibt ihr nach dem Verlust des besten Kameraden, daß es ohne Liebe leichter ginge. Sie aber steht ohne den leisesten inneren Zweifel zu ihrer Liebe. Als sie den verwundeten Wendlandt im Lazarett trifft, finden beide sich wieder. Sie erkennen, daß kein Widerstreit zwischen Glück und Pflicht zu bestehen braucht, wenn beide mit wahrer Hingabe erlebt werden. — Um dieses große Erlebnis zweier Menschen ranken sich zahlreiche Episoden aus dem Kriegsgeschehen, Bilder vom Einsatz in einem Feldflughafen in Afrika, Szenen aus einem Luftschutzkeller, Gespräche von Menschen um die kleinen Alltagsnöte der Jetztzeit und manches andere, wodurch die sehr geschickte Regie von Rolf Hansen versucht hat, unsere Zeit einzufangen. Die große Sängerin wird von Zarah Leander verkörpert, und man gab ihr auch hier wieder die Möglichkeit, sich in einem großen Rahmen voll auszuwirken. Als liebende Frau findet sie ergreifende Züge, und in den von Michael Jary für sie geschaffenen Liedern: „Mein Leben für die Liebe" oder „Ich weiß, es wird einmal ein Wunder geschehen" und schließlich das „Davon geht die Welt nicht unter" begeistert sie die große Zahl ihrer Verehrer und Verehrerinnen. Viktor Staal als Fliegeroffizier besitzt die sieghafte, unbekümmert draufgängerische Männlichkeit, vor der Frauenherzen kapitulieren. Paul Hörbiger gestaltet als Komponist und ergebener Verehrer der Sängerin wieder eine jener gütigen und selbstlosen Naturen, die auch in der Resignation nicht bitter und verzagt werden, sondern die Kraft haben, anderen zu ihrem Glück zu verhelfen, auch wenn sie selbst dabei verlieren. Grethe Weiser als Freundin mit dem Herzen und dem Mund auf dem rechten Fleck, Hans Schwarz jun. als unglücklich Verliebter, Wolfgang Preiß als schneidiger Fliegeroffizier, Albert Florath, Leopold von Ledebour, Julia Serda, Viktor Janson und Henry von Lorenzen seien aus der langen Reihe der weiteren Mitwirkenden noch herausgestellt. (Schauburg, Gladbeck).

Dr. Josef Hans Sauer.

*

„Ein Windstoß"

Schon auf der Bühne hatte Paul Kemp, der beliebte rheinische Komiker, der Komödie „Ein Windstoß" des Italieners Giavocchino Forzano zu einem Riesenerfolg verholfen, die nun in der Regie von Walter Felsenstein auf der Filmleinwand erscheint. Auch im Film gestaltet Paul Kemp die Rolle eines Ekels von Sonderling, dessen prächtige Qualitäten durch sein rauhes und abstoßendes Aeußere völlig verdeckt werden, zu einer feinen Charakterstudie eines zunächst eigenbrötlerischen und etwas menschenscheuen, dann aber durch Erfahrungen klug und zugänglich gewordenen Menschen. Ein junges Mädchen (dargestellt von Margrit Debar, die zum ersten Male vor der Filmkamera steht) bringt diese Wandlung aus einem verknöcherten und schon in seinem Antiquitätenladen angestaubten Junggesellen in einen liebenswürdigen und liebenswerten, dem frohen Leben aufgeschlossenen Menschen zustande. Der gallige Junggeselle, dem es beinahe eine Freude machte, irgendwo an seinen Mitmenschen etwas aussetzen zu können, ist durch ein Mißgeschick im Nachthemde zum öffentlichen Aergernis geworden. Das macht ihn noch garstiger und widerborstiger. Da tritt ein Mädchen in sein Leben, dem er das Leben rettete. Nun erkennt er mit Verwunderung den Zauber des beseligenden Gefühls, sich um etwas Liebes sorgen zu können. Paul Kemp spielt die Wandlung in all ihren Etappen meisterhaft und in der ihm eigenen Komik. Der Kinobesucher lacht gern über den Sonderling, aber dieses Lachen ist kein überhebliches Auslachen, sondern ein humorvolles Verstehen menschlicher Schwächen und Eigenheiten. Daß der Kinobesucher zu diesem Verstehen und Begreifen kommt, wenn ihn die Komik Paul Kemps lustig macht, ist das künstlerische hochwertige Vermögen Paul Kemps. (Apollo, Gladbeck). Hermann Schneiders.

Unser geliebter Sohn, mein treuer Bruder, mein lieber Bräutigam, unser lieber Vetter und Neffe

Oberleutnant

Adolf Koether

Stabsbatterieführer im Osten,
Inh. des E. K. I. und II. Klasse
und des Verwundeten-Abzeichens,
Träger des goldenen HJ.-Abzeichens

gab im August 1942 sein arbeitsreiches Leben für seinen Führer und Deutschlands Größe hin. In russischer Erde liegt er gebettet, in unseren Herzen lebt er weiter.

In tiefer Trauer:
Heinrich Koether u. Frau u. Anverwandte
Herbert Koether, z. Z. im Felde
Hilde Raunecker.

Gladbeck, den 12. September 1942.

Hart und schwer traf uns die unfaßbare Nachricht, daß im August bei einem Sturmangriff im Osten als Melder an der Seite seines Kompanieführers unser unvergeßlicher Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Arthur Menzel

Schütze in einem Inf.-Regt.

im blühenden Alter von 22 Jahren den Heldentod für Volk und Vaterland fand. Wer ihn gekannt, kann unsern Schmerz verstehn. Sein inniger Wunsch, die Heimat wiederzusehen, wurde ihm nicht erfüllt.

In tiefer Trauer:
Familie Gustav Menzel u. alle Angehörigen.

Gladbeck (Kirchstr. 22), den 9. Sept. 1942.

Das feierl. Seelenamt ist am 14. 9. 1942, um 7,45 Uhr in der Lambertikirche, wozu herzlichst eingeladen wird.

Statt besonderer Anzeige.

Der Herr über Leben und Tod berief unsern hoffnungsvollen, einzigen Sohn, unsern lieben, guten Bruder, Schwager, Neffen und Vetter, den

Gefreiten

Josef Biermann

im 21. Lebensjahr zu sich in die Ewigkeit. Er fiel, getreu seinem Fahneneid, im August 1942 bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten für sein geliebtes Vaterland.

Um ein Gebet für den lieben Heimgegangenen bittet

Familie Wilh. Biermann.

Gladbeck (Schultenstr. 2), 10. Sept. 1942.

Das Seelenamt wird am Montag, dem 14. September, um 9 Uhr (bzw. 10 Uhr) in der Christ-Königs-Kirche in Schultendorf gehalten.

Heute, um 23,15 Uhr, entschlief nach langem, schwerem Leiden meine liebe Gattin, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Ehefrau Johanna Rohmann

geb. Gremm

im Alter von 65 Jahren. Sie starb wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und gestärkt mit den Tröstungen der katholischen Kirche.

In tiefer Trauer:
Heinrich Rohmann
Kinder und Anverwandte.

Gladbeck, den 10. September 1942.

Die Beerdigung ist am Montag, dem 14. September 1942, um 8,30 Uhr vom Sterbehause, Luisenstr. 9, aus. Das Seelenamt findet nach der Beerdigung statt.

Ihre Vermählung geben bekannt:

KARL REINERT
BERNI REINERT
geb. Fehlinger

Berlin, z. Z. Lazarett — Gladbeck, Hegestr. 20

12. September 1942

Tausche meine
3-Zimmerwohnung
gegen eine 3-Zimmerwohnung. Näheres in der Geschäftsst. d. W. B. in Gladbeck.

Suche zum 1. Oktober eine zuverlässige
Hausgehilfin
für ½ Tage.
Frau Rodeck, Gladbeck, Schillerstraße 27.

Bekanntmachung.

Für den LS-Ort Kirchhellen wird mit dem 13. 9. 1942, 7 Uhr morgens, ein neues Luftwarnsignal eingeführt. Es heißt „öffentliche Luftwarnung" (ÖLW) und besteht aus einer dreimaligen Wiederholung eines hohen Dauertones von etwa 15 Sekunden Länge. Jeder Intervall beginnt mit einem ansteigenden und endet mit einem abklingenden Ton. Dauer des gesamten Signals etwa 1 Minute.

Das neue Signal bedeutet, daß feindliche Flugzeuge einfliegen, daß aber mit größeren Luftangriffen nicht gerechnet wird. Der Abwurf einzelner Bomben ist jedoch nicht ausgeschlossen. Durch dieses Signal soll die Oeffentlichkeit zur erhöhten Aufmerksamkeit veranlaßt werden.

Beim Signal „Fliegeralarm" wie bisher (1 Minute Heulton) ist in jedem Fall, auch wenn dieses Signal an das Signal „Öffentliche Luftwarnung" gegeben werden sollte, luftschutzmäßiges Verhalten allgemeine Pflicht.

Am 12. Septemb. um 11 Uhr findet im Luftschutzort Kirchhellen ein Probealarm statt.

Kirchhellen, den 10. 9. 1942.
Der Bürgermeister.

Sehr groß ist der Leserkreis des „W.B."
Anzeigen finden daher größte Beachtung.

Schilder
„Rauchen verboten"
zweifarbig, 32 x 50 cm
Verlagsanstalt Felix Post
Gladbeck, Hochstraße 5



M. Brockmanns
gewürzte
Futterkalkmischung
ZWERG-MARKE
sparsam verwenden;
deshalb nie in das Tränkewasser geben, sondern stets unter das Futter mischen.

Kleine Anzeigen großer Erfolg!

Westfälischer Sport-Beobachter

Wieder ein interessanter Meisterschafts-Sonntag

Vier Treffen in der Gauklasse / Schalke erwartet Röhlinghausen / Gelsenguß bei Arminia Bielefeld

Eigentlich hätte der westfälische Fußball-Regisseur bereits am zweiten Meisterschaftssonntag mit einem vollen Programm in der Gauklasse aufwarten können; denn mit Arminia Marten und Tus Horst-Emscher stehen die beiden aufsteigenden Mannschaften ja bekanntlich bereits fest. Das Rückspiel Teutonia Lippstadt — Horst stellte also nur noch eine formelle Angelegenheit dar, aber die Lippstädter bestanden auf ihren „Schein" und erklärten sich zu Beginn der Woche mit der Absetzung des Spiels nicht einverstanden, so daß aus der geplanten Paarung Tus Horst-Emscher — Borussia Dortmund nichts wurde. Nachträglich haben die Lippstädter dann aber doch ihren Verzicht auf das Spiel ausgesprochen, doch war es dann bereits zu spät, das Meisterschaftsspiel mit Horst noch anzusetzen. So werden die „Emscherhusaren" erst am übernächsten Sonntag ihr Debüt in der Gauklasse geben. Mit Ausnahme von Horst und Borussia Dortmund ist sonst am Sonntag alles auf dem Plan. Meister Schalke 04 spielt wieder zu Hause und erwartet in der Glückauf-Kampfbahn die SpVg. Röhlinghausen, während BSG. Gelsenguß auch das zweite Meisterschaftsspiel auswärts bestreiten muß, gegen Arminia Bielefeld. Am Schloß Strünkede kreuzen Westfalia Herne und VfL. Altenbögge die Klingen, und die wieder aufgestiegene Arminia Marten gibt ihre Visitenkarte beim VfL. Bochum 48 ab.

Schalke 04 — SpVg. Röhlinghausen

Es hat vor dem Beginn der Meisterschaftsspiele nicht an „Unkenrufen" gefehlt, die von bedenklichen Mannschaftsschwierigkeiten am Schalker Markt wissen wollten und die Favoritenstellung, die die Knappen nun schon so lange Jahre im Westfalengau einnehmen, bereits bedroht sahen. Der 6:0-Sieg der Königsblauen über die Bielefelder Arminia, die man als eine der stärksten Einheiten der westfälischen Gauklasse einschätzen mußte, hat diese Stimmen schnell zum Schweigen gebracht. Wieder einmal schaut man sich im Lande der Roten Erde vergeblich nach einer Elf um, die den FC. Schalke 04 zu Fall bringen könnte. Nach den Leinenstädtern kommt nun eine Elf aus der nächsten Nachbarschaft nach der „Höhle des Löwen", die Spielvereinigung Röhlinghausen. Die Grün-Weißen aus der Wanner Vorstadt, die am schönen Röhlinghausener Volkspark beheimatet sind, genießen seit Jahren den Ruf einer ausgesprochenen Kampfmannschaft. Es sind in der Tat ungemein zähe und kämpferisch eingestellte Burschen, diese Röhlinghausener, die schon mancher spielerisch überlegenen Elf das Nachsehen gegeben haben. Auch Schalke hat diese Kampfkraft schon zu verspüren bekommen, schon wiederholt haben die Röhlinghausener dem Deutschmeister schwer zu schaffen gemacht. Ihr größter Triumph war dabei das 1:1, das sie in diesem Frühjahr den Knappen in der Glückauf-Kampfbahn abtrotzen konnten. Das neue Meisterschaftsjahr begannen die Röhlinghausener mit einem 3:1-Sieg über den VfL. Bochum 48, wobei sie mit folgender starker Mannschaft antraten: Christ, Bugaj, Nowicki I, Adalbert, Lemanski, Kosmalla, Schröter, Sedera, Pawoda, Zeidler I, Nowicki II. Wie man sieht, stützen sich die Wanner Vorstädter also auf eine ganze Reihe von erprobten Kräften wie die Gebrüder Nowicki, Lemanski, Bugaj, Kosmalla, Pawoda, Sedera, Zeidler I. Schalke darf diesen Gegner also keineswegs auf die leichte Schulter nehmen, sondern wird auch seinerseits mit einer entsprechend starken Elf das Feld laufen müssen, um auch diesmal zu einem zahlenmäßig klaren Sieg zu kommen.

Arminia Bielefeld — BSG. Gelsenguß

Es wäre verkehrt, die Bielefelder Arminen nach dem 6:0 gegen Schalke beurteilen zu wollen. Die Elf scheiterte hier an der überlegenen Taktik eines Gegners, an der Spielkultur einer Mannschaft, deren Stil in ganz Deutschland immer noch unerreicht ist. Sieht sich die Bielefelder Elf, die wir in der Glückauf-Kampfbahn zu Gesicht bekamen, aber nicht derart hoffnungslos verstrickt in den verwirrenden Fäden eines unaufhaltsamen Kreiselspiels, so können wir uns vorstellen, daß diese Mannschaft eine ganz andere Klinge schlagen wird. Jedenfalls stellt die Arminen-Elf augenblicklich eine gesunde Mischung von erprobten Kämpfen und talentierten Nachwuchsspielern dar. Zudem war der alte Haudegen Kranefeld am letzten Sonntag gesundheitlich noch nicht ganz auf dem Damm. In Hochform ist der frühere Rotthauser bekanntlich ein schwer zu überwindendes Bollwerk. Jedenfalls wird es der Gelsenguß-Sturm auf der „Melanchthonalm", wo die Arminen ihren Platz haben, recht schwer haben. Bei dem Spiel in Altenbögge erwies sich hier der junge rechte Flügel Hommerich-Breuing als körperlich nicht durchschlagskräftig, zu allem Ueberfluß wurden auch noch beide Spieler angeschlagen, so daß von ihnen kaum eine erfolgreiche Leistung zu erwarten ist. Die alten Kämpen Hornig und Vatter werden also schon die Kastanien aus dem Feuer holen müssen, wenn für Gelsenguß ein paar Tore herausspringen sollen. Andererseits wird aber auch die stabile und zuverlässige Deckung der Werksportler dem Bielefelder Sturm nicht viel Bewegungsfreiheit lassen. Es deutet also alles darauf hin, daß es ein knappes Ende gibt. Vielleicht teilt man sich die Punkte.

Westfalia Herne — VfL. Altenbögge

Die Besorgnisse, die man an der alten Wasserburg am Rhein-Herne-Kanal hegt, scheinen in der Tat begründet zu sein. Die früher so kampfstarke Westfalia ist heute nur noch ein Schatten von einst. Fast alle Stammspieler stehen im Felde und auch die Reihen des Nachwuchses sind bereits stark gelichtet. So hoffen die Herner, sich mit Hilfe von Urlaubern durchlavieren zu können. Am ersten Meisterschaftssonntag traf aber weder der erwartete Makowski ein noch konnten die Herner den kleinen Seppard einsetzen. So gab es gleich eine bittere 4:0-Niederlage gegen Borussia Dortmund. Falls die Westfalia diesmal keine stärkere Elf aufbieten kann, werden die beiden Punkte wohl mit nach dem Hammer Revier gehen, denn der VfL. Altenbögge hat in dem Treffen gegen Gelsenguß gezeigt, daß auch in diesem Jahr nicht mit ihm zu spaßen ist.

VfL. Bochum 48 — Arminia Marten

Auch Schorsch Hochgesang, der nun schon seit Jahren in Bochum sein Trainingsquartier aufgeschlagen hat, hat Anlaß, die Stirn in krause Falten zu ziehen. Denn auch im Lager des VfL. 48 gibt es Mannschaftssorgen, doch stehen den Gußstahlstädtern immerhin noch gute Nachwuchskräfte zur Verfügung, so daß es eigentlich gelingen müßte, wieder eine spielstarke Elf zu schmieden. Arminia Marten hat in dem entscheidenden Aufstiegsspiel gegen Preußen Bochum einen guten Eindruck hinterlassen, ob es aber gleich zu einem Sieg in der Gauklasse langt, steht auf einem anderen Blatt.

Ein Pokal-Nachzügler

Blau-Weiß Berlin oder NSTG. Falkenau?

Nachdem der Einspruch von Vienna Wien seine Ablehnung erfahren hat, kommt am Sonntag das ausstehende Spiel der dritten Schlußrunde um den Tschammerpokal zum Austrag. Blau-Weiß Berlin erwartet die NSTG. Falkenau. Die bisher völlig unbekannte Elf aus dem Sudetenland hat nicht nur Schalkes Endspielpartner im Kampf um die „Deutsche" ausgeschaltet, sondern auch dem Sachsenmeister SC. Planitz das Nachsehen gegeben. Die Mannschaft muß also wirklich etwas können. Doch sollte sich der Berliner Meister in der heimischen Umgebung durchsetzen. Der Sieger aus diesem Treffen bestreitet dann bekanntlich in der vierten Schlußrunde das Treffen gegen Tus Lipine in einer oberschlesischen Stadt.

Die Paarung Schalkes mit Dessau 05

in der vierten Schlußrunde wird in der Stadt des „alten Dessauers" zweifelsohne stärkste Anziehungskraft auslösen. Der Name Dessau ruft im übrigen bei den Schalkern eine „dankbare Erinnerung" wach. Denn die Dessauer haben den Knappen vor Jahren einen großen Liebesdienst erwiesen. Das war im Jahre 1938 bei den Gruppenspielen um die Deutsche Meisterschaft. Dessau 05 spielte in seiner Eigenschaft als Meister des Gaues Mitte mit Schalke 04, VfR. Mannheim und Berliner SV. 92 in einer Gruppe. Schalke verlor zur allgemeinen Ueberraschung auf eigenem Platz gegen Mannheim mit 2:1, und als auch das Rückspiel in Mannheim mit 2:2 den Knappen einen Punkt kostete, schien Schalke bereits „draußen" zu sein. Die Dessauer trotzten dann aber Mannheim im letzten Spiel mit 1:1 den entscheidenden Punkt ab, sodaß Schalke doch noch Gruppenmeister wurde und seinen Einzug in die Vorschlußrunde halten konnte. Diesmal aber wollen die Dessauer ihrem großen Gegner aus dem „Kohlenpott" keine Schrittmacherdienste leisten, sondern werden alles daran setzen, ihm den Weg in die Pokal-Vorschlußrunde zu verlegen. Es wird jedenfalls recht interessant in Dessau werden.

Rollkunstlaufmeisterschaft der Frauen

Gelsenkirchen im Paarlauf vertreten

Auf der Bahn des 1. FC. Nürnberg im Zabo werden am Wochenende die Deutschen Rollkunstlaufmeisterschaften mit den Titelkämpfen der Frauen abgeschlossen, zu denen als Rahmenwettbewerbe noch ein Juniorenlaufen der Männer und ein Junioren-Paarlaufen kommen. Da neben der Titelverteidigerin Alexandra Horn (Frankfurt) und ihrer Vereinskameradin, der neuen Jugendmeisterin Irma Fischlein, auch die fünffache Deutsche Meisterin und zweimalige Europameisterin Lydia Wahl (Nürnberg) sowie die stark zu beachtende westfälische Spitzenläuferin Uesel Kuleger antreten, wird eine jederzeit spannende und in den Leistungen hochstehende Entscheidung zu erwarten sein. Aus dem Westen startet weiter noch Margret Lauer (Dortmund). Im Junior-Paarlaufen treten sechs Paare aus Gelsenkirchen und Freiburg an, unter den 14 Rennungen der Junioren sind auch solche aus Dortmund und Gelsenkirchen.

Erste Schach-Europameisterschaft

Zu den am 15. September in München beginnenden Schachturnieren um die Europameisterschaft sind folgende Meister zugelassen worden: Weltmeister Dr. Aljechin (Frankreich), der Sieger des vorjährigen noch titellosen Münchener Turniers Stoltz (Schweden) mit seinen Landsleuten Danielsson und Kinnmark, Ojanen und Kalia (Finnland), Rohacek (Slowakei), Rabar und Subaric (Kroatien), Samarian (Rumänien), Napolitano, Nestler und Norcia (Italien), Keele (Holland), Barcza, Fuester und Szily (Ungarn), Tuschoff (Bulgarien), Keres (Ostgebiete-Estland), Bogoljubow (Generalgouvernement), Foltys (Protektorat), Junge, Richter, Rellstab, unser diesjähriger Meister, und Müller (Deutschland). Der Kampf wird in zwei Turnieren mit je 12 Spielern ausgetragen und beginnt am Dienstag um 14 Uhr in den Sälen des Sonnenhof, Sonnenstraße 21.

Achter Weltrekord Gundar Haeggs

Stockholm, 11. Sept. Der schwedische Läufer Gundar Haegg erzielte am Freitagabend im Stockholmer Stadion vor 20 000 Zuschauern seinen achten Weltrekord. Er legte die Strecke über 3000 englische Yards in der Bestzeit von 13:35,4 Minuten zurück. Er schlug damit den bisherigen Weltrekord des Finnen Taisto Mäki von 13:42 Minuten.

Was bringt d'e Erste Kreisklasse?

Der letzte Sonntag brachte Ueberraschungen am laufenden Band. Wenn auch die ersten Ergebnisse noch kein fester Maßstab für die Leistungen der einzelnen Mannschaften sind, so lassen sie doch Rückschlüsse auf die derzeitige Spielstärke der Mannschaften zu. Der kommende Sonntag wird noch nähere Aufschlüsse bringen. Es treten an in der

Gruppe Gelsenkirchen:

SV. Sodingen 1912 — SV. Union Gelsenkirchen
DJK. Eickel — SV. Erle 08
TuS. Beckhausen 05 — SV. Preußen Wanne
Reichsbahn Wanne — VfB. Gelsenkirchen

SV. Sodingen zeigt die beste Leistung in der Hintermannschaft, der Sturm hingegen kann im Angriff noch nicht auf die kurze, erfolgreiche Linie kommen. Die Läuferreihe ist fleißig, läßt aber noch die Umsicht vermissen. Union Gelsenkirchen landete am letzten Sonntag einen Bombensieg. Der Mannschaft ist Härte und Durchschlagskraft im Sturm eigen. Im ganzen hat die Elf das Zeug, einen zweiten Sieg nach Hause zu bringen.

DJK. Eickel geht bekanntlich flott vom Start, zu allen sonstigen Vorteilen der Mannschaft müßte nur die Beständigkeit kommen. Erle 08 ließ am letzten Sonntag einige Schönheitsfehler in der Verteidigung sehen. Nach Spielerfahrung gemessen, sind die Gegner gleichwertig, nur bringt Eickel mehr Kampfkraft ins Spiel. Dieser Vorteil könnte zum Siege reichen, wenn Erles Elan im Felde sich nicht erfolgreicher auswirkt.

Beckhausen 05 muß zunächst in die gestellten Aufgaben hineinwachsen. Die Mannschaft wird es aber schaffen, wenn sie noch zielbewußter im Angriff handelt. Die Preußen zeigten in der Hintermannschaft erhebliche Schwächen. Ob diese von heute auf morgen beseitigt werden können, ist zweifelhaft. Es müßte schon sein, daß die Elf einige Verstärkungen heranziehen kann, sonst reichen die Kräfte gegen Beckhausen nicht aus.

Die Reichsbahnmannschaft aus Wanne hat das erste Ziel erreicht. Eifer und Kampfgeist sind die Grundlagen ihrer Erfolge. Was der Mannschaft noch fehlt, ist die Beständigkeit auf dem langen Weg. Die Gelsenkirchener können nur dann mit Erfolg rechnen, wenn die Elf in derselben Aufstellung antreten kann wie am letzten Sonntag. Das ist zweifelhaft, sie wird aber dem Gegner einen heißen Kampf anbieten. Der Ausgang ist offen.

Gruppe Recklinghausen

Folgende Paarungen sind vorgesehen:

SV. Blau-Weiß Langenbochum — SpVg. Herten 1912
SpVg. Erkenschwick — SpVg. Marl
VfB. Bottrop — Sportfreunde Gladbeck
SC. Union Recklinghausen — VfB. Suderwich
SuS. Recklinghausen 13 — SuS. Hüls

Blau-Weiß Langenbochum erkämpfte am letzten Sonntag einen klaren und eindrucksvollen Sieg. Die Mannschaft scheint gewisse Lehren aus den letzten Meisterschaftsspielen gezogen zu haben. Am Sonntag tritt nun der zweite Favorit den Blau-Weißen gegenüber. Die Hertener konnten bisher nicht überzeugen. Wenn sie nicht zielbewußter im Sturm handeln können, ist nicht gerade viel zu hoffen. Dann würde sich nämlich das Schwergewicht der Kräfte erheblich verlagern.

SpVg. Erkenschwick und SpVg. Marl sind gleichwertige Gegner. Beide Mannschaften besitzen Spielreife. Es fragt sich in diesem Spiel nur, wer die größte Kampfkraft in die Waagschale zu legen hat. Nach den bisherigen Erfahrungen hat Marl diese Fähigkeit aufzuweisen. Die Mannschaft ist in den letzten Monaten mächtig aufgekommen. Darum hat die Marler Elf die bessere Aussicht, das Spiel für sich zu entscheiden.

VfB. Bottrops Start war nicht vielverheißend, allerdings konnte die Elf am letzten Sonntag nicht mit der besten Aufstellung antreten. Die Sportfreunde stellen eine vollwertige Mannschaft, die das Rüstzeug für ein erfolgreiches Spiel mitbringt.

SC. Union Recklinghausen läßt sich nicht leicht täuschen. Die Mannschaft hat Spielerfahrung, aber sie weiß oft mit ihren Vorteilen nicht das Rechte anzufangen, weil sie den Kampfgeist vermissen läßt. Die Suderwicher werden es dem Gegner nicht leicht machen. Sie verstehen zu kämpfen und werden auch gegen Union alle Kraft ansetzen.

SuS. Recklinghausen 13 kann etwas. Die Hintermannschaft erledigt die ihr gestellte Aufgabe zufriedenstellend. Nicht ganz seiner Aufgabe gerecht wird der Sturm. Man vermißt bei ihm die Schußfreudigkeit zur gegebenen Zeit. Der Gast, SuS. Hüls, wird sicher mit junger Begeisterung kämpfen; es ist auch nicht ausgeschlossen, daß er etwas erreicht, wenn Recklinghausen 13 die Mannschaft unterschätzt.

Gute Abwechselung am Nienhauser Busch

Wie immer wird die Gelsenkirchener Traberbahn ausgezeichneten Sport zeigen

Das Programm der westdeutschen Trabrennen bietet den Traberfreunden am kommenden Sonntag guten abwechslungsreichen Sport. Obwohl einige nur mäßig besetzte Felder an den Start kommen, wird der Sport des Tages auf beachtlicher Höhe stehen. Die wertvollsten Rennen sind den Zweijährigen, der besseren Inländerklasse und den Internationalen vorbehalten.

Im Preis von Tirol sind acht Pferde der besten heimischen Klasse als Starter vorgemerkt. Vor den besten Aussichten steht hier wohl der Stall Tausendteufel, der mit D. R. ins Rennen geht. Er wird aber in Mario, der seine letzten Rennen in bemerkenswert guter Zeit gelaufen ist, einen ernsthaften Gegner antreffen. Auf Grund seines letzten Erfolges muß man auch Petermann mit in Front erwarten. Glückauf empfiehlt sich besonders durch seine Gesamtform und seine günstige Distanz. Für den schnellen Ministrater, der mit Höchstzulage bedacht ist, scheint die Aufgabe etwas schwer zu sein. Wir erwarten ein knappes Ende zwischen D. R. und Mario und nennen Petermann und Glückauf für die Plätze.

Besonderes Interesse verdient auch der Preis von Wörgl, in dem die gute Inländerklasse an den Ablauf kommt. Mit Kurier, Caprivi, Gerta, Lutz u. a. m. dürfte dieses Rennen einen äußerst spannenden Verlauf nehmen.

Im Preis vom Wilden Kaiser steht den Zweijährigen ein besseres Rennen zur Verfügung, trotzdem das Feld hier nur sechs Starter aufweist, verspricht die Klasse der Konkurrenten einen spannenden Kampf.

Für alle Rennen einige Hinweise:

Rennen 1: Vagant — Fladius — Evavald.
Rennen 2: Waldteufel — Cuiler — Aequator.
Rennen 3: Aenchen — Wanderpreis — Majoratsherr.
Rennen 4: Dominikus — Flitzer — Ende.
Rennen 5: Danus — Oberhessen — Meteor.
Rennen 6: Kurier — Caprivi — Gerta.
Rennen 7: D. R. — Mario — Petermann.
Rennen 8: Jochen — Egbrecht — Herzensjunge.
Rennen 9: Winzerin — Tilla — Liebesglück.

Düsseldorfer Pferderennen fallen aus

Die für kommenden Samstag und Sonntag vorgesehenen Galopprennen auf der Bahn in Düsseldorf-Grafenberg fallen aus.

Stalingrad, Kaukasus, Afrika

Was die neue Deutsche Wochenschau bringt

Stalingrad ist eine brennende Hölle geworden. Der Kampf um diese starke Festung ist voll entbrannt. Eindrucksvolle Bilder der neuen Deutschen Wochenschau lassen das gigantische Ringen anschaulich werden. Ein Panzerregiment tritt zum Kampf an und erreicht in ungestümem Angriffsschwung die Wolga, den größten Strom Europas. Eine der wichtigsten Lebensadern der UdSSR ist damit zerschnitten. Südlich davon haben Infanteristen und Pioniere die Eisenbahnlinie Stalingrad-Moskau erreicht. Im Norden, Süden und Westen der Festung schieben sich unsere Truppen immer dichter an die Stadt heran.

Die bolschewistischen Entlastungsangriffe am mittleren Frontabschnitt werden wieder und wieder abgewehrt. Man sieht sowjetische Panzer dicht vor den deutschen Stellungen. Flakfeuer schlägt ihnen entgegen, und die deutschen Granaten treffen haargenau ihr Ziel.

Kriegsberichter haben das Kommando deutscher Gebirgsjäger begleitet, das die deutsche Reichskriegsflagge auf dem Elbrus hißte. Diese Aufnahmen, die einen lebendigen Eindruck von dem kühnen Unternehmen vermitteln, bilden jetzt das große Finale der neuen Deutschen Wochenschau. Die Einleitung sind Aufnahmen vom Staatsbegräbnis Stefan von Horthys in Budapest. Dann folgt ein Bericht vom Kriegsschauplatz in Afrika. Südlich der El-Alamein-Front rücken deutsche und italienische Verbände in die fruchtbare Oase Siwa ein, die einst ein wichtiger Stützpunkt der britischen Luftwaffe war. Unsere Soldaten lassen sich von den 18 Scheichs von Siwa bewirten, dann geht es im Hechtsprung hinein in das Bad der Kleopatra, das schon im grauen Altertum als Heilquelle berühmt war.

Westfalen-Nord und Nachbargaue

30 weibliche Personen, nur eine männliche Person

Dortmund. Der Polizeipräsident von Dortmund, der scharf gegen die Verkehrssünder vorgeht, hatte zur Abwicklung eines reibungslosen Verkehrs in den Abendstunden zwischen 17 und 19 Uhr an einer besonders verkehrsreichen Stelle der Innenstadt wieder einmal eine verschärfte Verkehrsüberwachung durchführen lassen. Bei dieser Gelegenheit wurden 31 Personen wegen verkehrswidrigen Verhaltens angehalten und zur Anzeige gebracht. Hiervon waren 30 weibliche Personen und nur eine männliche Person. Da die weiblichen Verkehrsteilnehmer es offenbar an dem guten Willen, die Verkehrsregeln zu befolgen, fehlen lassen, sieht sich der Polizeipräsident veranlaßt, künftig mit empfindlicheren Maßnahmen vorzugehen (mehrmalige Heranziehung zum Verkehrsunterricht, erhöhte Geldstrafen usw.).

Ein Bügeleisen auf Wanderschaft

Siegburg. Eine im dritten Stock eines Hauses in Troisdorf wohnende Frau hatte das elektrische Bügeleisen auf dem Tisch stehen lassen und sich entfernt, ohne es auszuschalten. Nach einigen Stunden war die Tischplatte durchgebrannt, das Bügeleisen brannte weiter ein Loch durch den Fußboden und fiel in das darunter liegende Zimmer des zweiten Stockwerks, wo gleichfalls niemand anwesend war; hier wurde eine Tischplatte angekohlt. Durch den entstandenen Qualm aufmerksam geworden, eilten Nachbarn herbei, die durch ihr Eingreifen größeren Schaden verhüteten.

Franz Bock, Führer der SA-Gruppe Niederrhein

Düsseldorf. Durch Führerbefehl ist SA-Gruppenführer Franz Bock mit Wirkung vom 1. Februar 1942 zum Führer der SA-Gruppe Niederrhein ernannt worden. Gruppenführer Bock ist Nachfolger des als Hauptmann und Bataillonskommandeur im Osten gefallenen früheren Führers der Gruppe Niederrhein, SA-Obergruppenführer Heinz Knickmann.

SA-Gruppenführer Bock, der heute im 37. Lebensjahr steht, ist Träger des Blutordens und Inhaber der Parteidienstauszeichnung in Gold. Bis 1937 war er Führer der SA-Brigade 75 in Düsseldorf. Er wurde dann in die Oberste SA-Führung als Chef des Amtes „Soziale Fürsorge" und Chef des Amtes „Gruppenschulen" berufen. Er machte als Leutnant und als Bataillonsadjutant den Westfeldzug und dann von Anfang an den Ostfeldzug mit. Er besitzt das EK. 2. und 1. Klasse.

Stellen-Angebote

Kindermädchen, zuverlässig, zu 3 Kindern im Alter von 9, 7½ u. 2 Jahren, wegen Verheiratung der jetzigen zum 1. Okt. oder spät. in Einfamilienhaus gesucht. Frau Hermann Lange, Hohenlimburg, Burgweg 11, Tel. 2448.

Sekretärinnen und Stenotypistinnen für großes Werk in der Ostmark gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschr. erbeten unter He 12 205 an Ala Wien 1., Wollzeile 16.

Wir suchen für unsere Großrestaurationsbetriebe eine **jüngere oder ältere Hausgehilfin.** Bahnhofshotel-Betriebe Gelsenkirchen.

Amtliche Bekanntmachungen

Speisekartoffelversorgung 1942/43 — Einkellerung

Verbraucher! Gemäß Erlaß des Herrn Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft II A 7 — 3060 vom 28. 8. 42 wird mit den Lebensmittelkarten für die 41. Zuteilungsperiode der **Bezugsausweis für Speisekartoffeln 44—51** ausgegeben. Der Bezugsausweis berechtigt:

a) zum laufenden Bezug von Speisekartoffeln ab 14. 12. 1942 bei Kleinverteilern oder Erzeugern, die im Kleinverkauf Speisekartoffeln abgeben, nach Maßgabe der für jede Zuteilungsperiode bzw. Woche festgesetzten Mengen und der Vorbestellung durch Abgabe der Bestellscheine für die jeweilige Zuteilungsperiode;

b) zusammen mit dem Bezugsausweis für Speisekartoffeln 38—43 **zur Einkellerung von Speisekartoffeln** ab 19. 10. 42 nach Maßgabe folgender Bestimmungen:

Einkellerung auf Bezugsausweise oder Einkellerungsscheine.

Die Einkellerung kann ganz oder teilweise für die Zeit vom 19. 10. 42 bis 25. 7. 43, also entweder voll für 10 Zuteilungsperioden mit einer Höchstmenge von 200 Kilogr. (4 Zentner) oder teilweise unter Zugrundelegung einer Höchstmenge von 20 Kilogr. je Zuteilungsperiode erfolgen und zwar beim Kartoffelhandel unmittelbar unter Abtrennung der entsprechenden Anzahl der Bestellscheine und Entwertung der Einzelabschnitte des Bezugsausweises, beim Erzeuger jedoch nur gegen **besondere Einkellerungsscheine** im Werte von 50 Kilogr. und 150 Kilogr., die bei den zuständigen Ernährungsämtern oder Kartenstellen gegen Vorlage der Bezugsausweise zu beantragen sind und von diesen gegen Entwertung einer entsprechenden Anzahl der ab 19. 10. 42 gültigen Bestellscheine und Einzelabschnitte der Bezugsausweise ausgegeben werden.

Selbstroden.

Im Bereich des Provinzialernährungsamtes Westfalen wird der zentnerweise Verkauf von Kartoffeln zum Selbstroden **nur gegen Einkellerungsscheine** zugelassen. Bei einem festgesetzten Mindestertrag von 40 Kilogr. je Quadratrute sind hierbei dem Verbraucher 25 Kilogr. Speisekartoffeln in Anrechnung zu bringen.

Bezugsberechtigung.

Zum Empfang und zur Verwendung von Bezugsausweisen und Einkellerungsscheinen für Speisekartoffeln sind die Verbraucher nur insoweit berechtigt, als sie nicht über Speisekartoffeln aus eigener Ernte usw. verfügen. Soweit in Ausnahmefällen vom Erzeuger die Einkellerungskartoffeln **nicht rechtzeitig**, z. B. zum 19. 10. 42 **geliefert werden**, können die Einkellerungsscheine im Werte von 50 Kilogr. zum Bezuge beim Verteiler (Kartoffelhandel) verwendet werden. Werden von Erzeugern Einkellerungsscheine überhaupt nicht **beliefert**, so ist die Ausgabe neuer Bezugsausweise bei der Kartenstelle zu beantragen.

Bei Umzug und Reise, Zugängen innerhalb einer Zuteilungsperiode sowie für die Versorgung besonderer Gruppen (Wandergewerbetreibende, Urlauber usw.) gelten besondere Bestimmungen. Die Ernährungsämter sind berechtigt, im Falle von Umzug, Reise usw. die Versorgungsberechtigten auf die Mitnahme ihrer Vorräte an Speisekartoffeln zu verweisen oder die Abgabe eines entsprechenden Teiles der Vorräte zu verlangen.

Zulage für Bergarbeiter.

Die unter Tage arbeitenden Bergleute des Kohlenbergbaus erhalten wie bisher **durch ihre Betriebe** einen Zusatzbezugsausweis für Speisekartoffeln für Untertagearbeiter im Kohlenbergbau 44—51, der in gleicher Weise zum laufenden Bezug oder im ganzen zur Einkellerung verwendet werden kann. Die beim laufenden Bezug auf die Bestellscheine und Einzelabschnitte abzugebende Menge wird jeweils von der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft festgesetzt; bei voller Einkellerung zusammen mit dem Bezugsausweis 38—43 beträgt die Einkellerungsmenge für die Zeit vom 19. 10. 42 bis 25. 7. 43 150 Kilogr.

Die Betriebe fordern die Zusatzbezugsausweise bei dem für den Wohnsitz des Bezugsberechtigten zuständigen Ernährungsamt an.

Beim Ausscheiden aus der Untertagearbeit fällt das Anrecht auf den Zusatzbezugsausweis fort. Die Ausweise sind von den Betrieben einzuziehen und an das zuständige Ernährungsamt abzugeben.

Großverbraucher.

Die Großverbraucher (Gemeinschaftslager, Anstalten, Gaststätten, Werkküchen usw.), die ihren Bedarf an Speisekartoffeln in möglichst großem Umfange selbst oder in besonders beschafften Lagerräumen einlagern sollen, erhalten im Rahmen der ihnen zustehenden Rationssätze Bezugscheine B (nicht Bezugsberechtigungen B), und zwar bei laufendem Bezug jeweils für eine Zuteilungsperiode, bei Einkellerung für die Zeit, für die die Einkellerung vorgenommen werden soll.

Beim Bezug durch den Kartoffelhandel (Verteiler) ist in jedem Falle der Lieferant bestimmt anzugeben; grundsätzlich soll der Großverbraucher nur von **einem** Großverteiler beliefert werden.

Beim Bezug vom Erzeuger innerhalb der zuständigen Kreisbauernschaft wird der Erzeuger oder das Aufkaufgebiet von dem Kreisbeauftragten für die Kartoffelwirtschaft zugewiesen, bei beabsichtigtem Bezug in einer andern Kreisbauernschaft erfolgt die Zuweisung durch den Kartoffelwirtschaftsverband in Unna-Königsborn unmittelbar.

Die Großverbraucher haben unter Abgabe einer schriftlichen Erklärung, daß sie über geeignete Lagerräume verfügen und keine Gefahr des Verderbens besteht, die Ausstellung der Bezugscheine bis spätestens 30. 9. 42 bei ihrem zuständigen Ernährungsamt zu beantragen.

Der selbständige Aufkauf von Kartoffeln außerhalb der Landesbauernschaft Westfalen durch Großverbraucher ist nicht gestattet.

Gaststätten haben mit dem Antrag auf Ausstellung eines Bezugscheines B außerdem dem Ernährungsamt eine Bescheinigung des Ortsstellenleiters oder des Kreisgruppenleiters der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe über die **Anzahl der verpflegten Gäste** einzureichen.

Die Abgabe von Speisen in Gaststätten hat ohne Anrechnung auf dem „Bezugsausweis für Speisekartoffeln" zu erfolgen.

Abrechnungsverfahren.

Verteiler haben die angenommenen Bestellscheine und sonstigen Bedarfsnachweise getrennt für Kleinverkauf und Einkellerung bei den Ernährungsämtern Abt. B gegen Bezugscheine A abzurechnen. Die Bezugscheine sind an den Gruppenverteiler — wo Gruppenverteiler nicht eingesetzt sind an den Kreisbeauftragten für die Kartoffelwirtschaft — abzugeben und von diesem aufzubewahren.

Erzeuger, die Speisekartoffeln im Kleinverkauf auf Wochenmärkten oder in eigenen Verkaufsstellen abgeben, reichen die Bestellscheine dem für den Marktort oder die Verkaufsstelle zuständigen Ernährungsamt gegen Ausstellung einer Empfangsbestätigung ein; die Erstschrift der Empfangsbescheinigung ist dem Ortsbauernführer oder dessen Beauftragten einzureichen, die Zweitschrift hat der Erzeuger aufzubewahren. Eingenommene **Einkellerungsscheine** hat der Erzeuger ebenfalls dem Ortsbauernführer einzureichen, der über die Menge einen Kontrollschein ausstellt und diesen mit den angehefteten Einkellerungsscheinen an die zuständige Kreisbauernschaft abgibt.

Betriebe, die für ihre Gefolgschaftsmitglieder gemeinsam Kartoffeln beziehen wollen, haben **wie die Kleinverteiler** die Bestellscheine bei dem zuständigen Ernährungsamt gegen Bezugscheine A einzutauschen.

Die Bestellscheine der Zusatzbezugsausweise sind von den Kleinverteilern, Erzeugern und Betrieben in jedem Falle besonders abzurechnen.

Kleinanbau.

Geringe Anbauflächen bleiben außer Ansatz. Die Ernährungsämter sind jedoch ermächtigt, bei größeren Anbauflächen (Pachtland usw.) die Anrechnung der Speisekartoffeln vorzunehmen, wobei als Richtsatz für die Versorgung einer Person eine Anbaufläche von 250 Quadratmeter zugrunde zu legen ist. Die Bezugsberechtigten sind verpflichtet, bei der Ausgabe der Bezugsausweise und der Einkellerungsscheine eine Eigenerzeugung in diesem Umfange unaufgefordert anzugeben.

Rodeprämie.

Soweit Erzeuger deutschen Arbeitskräften aus Stadt und Land, die nicht ständig in der Landwirtschaft beschäftigt sind, für den Einsatz bei der Kartoffelernte Rodeprämien gewähren, die über die Ablieferungspflicht hinaus aufzubringen sind, bleibt diese bis zu 1 Prozent der gesammelten Kartoffelmenge bei der Bezugsberechtigung außer Ansatz.

Schlußbestimmungen.

Die Kartoffelversorgung wird unter Einsatz aller Obersten Reichsbehörden und Dienststellen der Ernährungswirtschaft im Rahmen der festgesetzten Mengen gesichert. Diese Mengen sind jedoch **Höchstmengen**, die in zahlreichen Fällen auch im vierten Kriegswirtschaftsjahr von den Verbrauchern und Großverbrauchern nicht in vollem Umfange benötigt werden. Es wäre unverantwortlich, wenn diese Verbraucher und Großverbraucher über ihren tatsächlichen Bedarf Speisekartoffeln beziehen würden, die nutzlos einer anderweitigen Verwendung entzogen und unter Umständen dem Verderb ausgesetzt sind. Ebenso unverantwortlich ist die Einkellerung in ungeeigneten Räumen. Im Interesse der Allgemeinheit muß deshalb von allen Bezugsberechtigten erwartet werden, daß sie die Einkellerung auf das wirklich notwendige Maß begrenzen und bei dauernd pfleglicher Behandlung nur in absolut geeigneten Räumen — gegen eine zweckentsprechende Einlagerung bei Nachbarn usw. ist nichts einzuwenden — vornehmen. Ganz selbstverständlich gilt: die Kartoffeln sparsamst zu verwenden, übermäßige Schalenabfälle zu vermeiden und die Speisekartoffeln ausschließlich der menschlichen Ernährung vorzubehalten.

Bei den schwierigen Transportverhältnissen ist es außerdem keine unbillige Forderung, wenn von den Bezugsberechtigten in stärkerem Ausmaße als in Friedenszeiten die Selbstabholung ihrer Einkellerungskartoffeln verlangt wird.

Verstöße gegen diese Anordnungen werden nach den kriegswirtschaftlichen Strafbestimmungen verfolgt.

Münster, den 2. September 1942.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen
Provinzialernährungsamt, Abt. B.

Kaufgesuche

Herrenfahrrad und guterhaltene Schreibmaschine zu kaufen gesucht. Bahnhofshotel-Betriebe Gelsenkirchen.

Werbe-Anzeigen

Gelsenkirchen — die Traberzentrale des Westens
Trabrennen
Sonntag, den 13. September, 14 Uhr
9 Rennen
Straßenb.-Verb.: L. 17 ab Gelsenk. Hbf. ca. 8 Min., ab Essen ca. 30 Min.



